Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 85. | Dresden, Donnerstag den 15. April 1915. | 26. Jahrg.

Ermattungs- oder Niederwerfungs-Strategie? — Englische Friedensinteressen. Erfolge am Uzsoker Paß. — Eine Proklamation des Senussichefs.

Den augenblicklich auf allen Kriegsschauplätzen im Gange befindlichen Stellungskrieg unter den Begriff der „Ermattungsstrategie" einzuteilen, wie man versucht hat, geht wirklich nicht an. In dem Sinne, in dem das Wort ursprünglich geprägt wurde und seitdem eine Art von wissenschaftlicher Geltung erlangt hat, schon gar nicht. Mit „Vernichtungsstrategie", die ihr Gegenteil sein soll, verhält sich die Ermattungsstrategie etwa wie die Ausartungsformen der Staatsverfassungen des Aristoteles zu seinen echten Verfassungen. Jeder große Feldherr hat grundsätzlich der Vernichtungsstrategie gehuldigt; ihr Zerrbild hat er als ein Geschenk des Himmels willkommen geheißen, wenn er selbst zum vernichtenden Schlage nicht stark genug war, der überlegene Gegner aber den erforderlichen Entschluß und Wagemut dazu nicht aufbringen konnte. Nur kleine Männer verstehen große Dinge durch kleinliche Mittel zur Entscheidung zu bringen.

Uebrigens wird man die scheinbaren Gegensätze „Vernichtung" und „Ermattung" in einer höheren Einheit vereinigen müssen. Kein Krieg zwischen Gegnern, die ursprünglich annähernd gleich stark scheinen, ist jemals allein durch die Vernichtung seiner Heere auf dem Schlachtfelde entschieden worden: die größere Ermattung, besser die Erschöpfung des einen Teils gegenüber des anderen Teils, ob nun an moralischer oder materieller Kraft oder an beiden, hat letzten Endes den Ausschlag gegeben. Gerade die beiden klassischen Typen der Vernichtungsschlacht, ihr Urbild bei Cannae und ihre Wiederholung in größerem Maßstabe bei Sedan, liefern den einwandfreien Beweis dafür. Der Sieger von Cannae hat schließlich vor den Besiegten die Waffen strecken müssen, weil seine staatliche Organisation, sein innerer Zusammenhalt, die Festigkeit seiner Leitung, seine Hilfsmittel denen des Gegners dauernd überlegen gewachsen waren. Nach Sedan aber hat der Krieg noch mehr als fünf Monate gewütet und dem Sieger mehr als eine Krisis gebracht. In dem gegenwärtigen Kriege haben die Beteiligten unerhörte Anstrengungen gemacht, um sich gegen den Erfolg der feindlichen Ermattungsstrategie zu wehren.

Der Stellungskrieg aber, das angeblich andere Kennzeichen der Ermattungsstrategie, hat nicht gehindert, daß immer und immer wieder in furchtbar blutigen Entscheidungsschlachten der Sieg auf dem Schlachtfelde gegen noch so starke Verschanzungen des Gegners mit hartnäckiger Entschlossenheit angestrebt worden ist. Man darf vielleicht sagen, daß dieser Stellungskrieg von keinem der kriegführenden Feldherren als Mittel zum Siege angestrebt worden ist, sondern von ihnen allen als lästige und drückende Fessel empfunden wird. Sich von ihr zu befreien, ist freilich nur der deutschen Heeresführung verschiedene Male geglückt. In dem früheren Kriege ist so viel, so oft, so schwer gefochten worden wie in diesem; die Zahl der Kampftage hat eine fast erschreckende Höhe erreicht; sie galten bisher als die Ausnahme und sind in diesem Kriege, wenigstens für weite Teile des großen Kriegsschauplatzes und für lange Zeiträume, die Regel geworden. Ich habe Einblick in die Briefe eines Offiziers, der vom Beginn der Operationen an bis zum Beginn des März in rund 195 Tagen an 23 Schlachten mit insgesamt 9 Gefechtstagen teilgenommen hat. Und sprechen nicht die Verluste eine beredte Sprache? Sie mögen auch in der Verlustziffer gelegentlich eine ähnliche Höhe erreicht haben wie einmal, aber dann vorwiegend durch Desertionen, Märsche, Hunger, Krankheiten, die im gegenwärtigen Kriege fast gar keine Rolle spielen — die „große" Armee Napoleons, des bisherigen größten „Vernichtungskünstlers", in Rußland hat sich auf diese Weise, aber nicht durch die Schlachtverluste aufgelöst.

Die große Umfassungsbewegung der deutschen Heere durch Belgien war durchaus im Sinne einer raschen und vernichtenden Entscheidung gedacht und bis zu einem gewissen Grade auch durchgeführt. Aber auch die Franzosen haben in Schlachten an der Marne und Aisne, in der Champagne und jetzt zwischen Maas und Mosel durchaus im Sinne blutiger Waffenentscheidungen begonnen. Daß sie dabei gewählt sind, oder ob sie von vornherein die richtigen Mittel und Wege gewählt haben, spielt für die Beurteilung ihrer Absichten natürlich gar keine Rolle. Wie viele größere und kleinere, überwiegend opfervolle Unternehmungen fallen zwischen diese Hauptschläge, an der Yser, bei Lille, bei Neuve-Chapelle, nördlich Arras, bei Noye, bei Soissons, in den Vogesen. Ueberall ein zähes und erbittertes Ringen, den Gegner durch Waffengewalt auf den Rücken zu werfen.

Weit großartiger noch sind die Schläge im Osten gewesen. Man darf sich nicht auf den Standpunkt unserer Feinde stellen, die in ihrer Not um greifbare Erfolge uns vorhalten, die in ihrer Absicht unterstellen, Warschau in unsere Gewalt zu bringen und nun ganz stolz darüber tun, daß dieses Ziel nicht erreicht worden sei. Ach nein, um so geringen Einsatz würfelt Hindenburg nicht. Warschau wird uns als reife Frucht in den Schoß fallen, sobald die russische Hauptarmee entscheidend geschlagen wurde. Die „Dampfwalze" aufzuhalten, sie rückwärts zu rollen und, wenn möglich, durch immer wiederholte Hammerschläge ihr Gefüge, ihren Bewegungsmechanismus zu lösen, das war Zweck und Inhalt Hindenburgscher Strategie. Wenn die Russen nicht schon weiter zurück mußten, so liegt das an Dingen, um die sie selber kein Verdienst haben. Ein so gewaltiges Heer kann nicht durch einen wuchtigen Schlag wie bei Cannae zerstört, sondern nur allmählich angebohrt werden. Der an vielen Stellen beschädigte Kessel der Dampfwalze röchelt bereits.

Aber auch der russischen Heeresverwaltung würde man schweres Unrecht tun, wenn man nicht anerkennen wollte, daß sie mit voller Energie alles an alles gesetzt und den festen Willen gehabt hat, den Gegner durch den Stoß ihrer ungeheueren Massen zu zermalmen. Der russische Heerführer hat allem Anschein nach auch seine Angriffsgedanken noch keineswegs aufgegeben. Sein Nordflügel ist allerdings durch die Schärfe des deutschen Schwertes auf der ganzen Linie in den Stellungskrieg zurückgeworfen worden; aber auch er versucht trotz der Ungunst der augenblicklichen Witterung hie und da immer wieder vorzustoßen, augenscheinlich, um die deutschen Streitkräfte möglichst in voller Zahl vor seiner Front festzuhalten. Der Südflügel nun gar hat in machtvollem Angriffe seit vier Wochen das Ende Dezember und im Januar verlorene Gelände wiederzugewinnen versucht und teilweise auch wiedergewonnen. Er hat mit aller Hingabe um den vollen, um den ganzen Sieg gerungen und dem österreichisch-ungarischen Heere die den Krieg entscheidende Niederlage beibringen wollen. Die Karpathenschlacht von dem Koniczna-Kamm über die Dukla-Senke und den Lupkowerpaß bis zum Uzsokerpasse sollte die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges werden, und sie ist jedenfalls eine der größten Schlachten der Weltgeschichte. Darum sind hierher alle Kräfte zusammengebracht worden, die anderswo irgend zu entbehren waren, darum hat man die Ersatztruppen bis unmittelbar hinter die Front gezogen und auch die Belagerungsarmee von Przemysl beschleunigt herangeführt.

Im allgemeinen wird man wohl annehmen dürfen, daß ein Aderlaß, wie ihn das russische Heer erfahren, die Ermattung rascher herbeiführt als die sogenannte Ermattungsstrategie. Aber freilich, in Rußland ist Blut kein so kostbarer Saft wie in gesitteten Ländern.

Richard Gädke.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. April. (Eingegangen 2.30 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marchéville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Essey-Flirey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. Am und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe.

Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Manonviller vorgingen, wurden von unseren Sicherheitstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage blieb unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ost und West.

Zwischen der liberalen und der konservativen Presse Berlins ist eine sehr lebhafte Diskussion über die Frage entstanden, ob Deutschland in Rußland oder in England seinen gefährlicheren Gegner erblicken solle. Herrn v. Gerlach in der Welt am Montag und Theodor Wolff im Berliner Tageblatt ist nun ein wertvoller Bundesgenosse in dem früheren Botschafter in Rom, Grafen Monts, erstanden, der im Berliner Tageblatt entscheidende Gesichtspunkte für eine Versöhnungspolitik gegenüber dem Westen zur Geltung bringt. Nach der Auffassung des Grafen Monts, der in diesem Punkte dem Staatssekretär Helfferich nahesteht, ist der Krieg von Rußland angezettelt und England ist in ihn nur halb widerstrebend hineingezogen worden. Gerade in dem nahen Erfolge der deutsch-englischen Bestrebungen sieht Graf Monts eine Hauptursache des Kriegsausbruches, denn Rußland wollte nicht warten, bis sich dieser Erfolg verwirklichte. „Man war zwar auf längere Zeit noch des mit der Gläubigerfessel gebundenen französischen Alliierten sicher, aber die unverkennbare Besserung der englisch-deutschen Beziehungen ließ Eile geboten erscheinen." Graf Monts weist auf die starke Friedenspartei hin, die sich in England regt und die bis zum Kriegsausbruche auch in der Regierung ihren Platz einnahm. Er meint, in England müsse man einsehen, daß eine allzu große Schwächung Deutschlands nicht im Interesse Englands, sondern im Interesse Rußlands liege, zu dem England in ständigem weltpolitischem Gegensatz stehe. Mit großem Freimut spricht er sich darüber aus, inwieweit die deutsche Flottenrivalität die Teilnahme Englands am Kriege mit verursacht hat:

> Namentlich die Flotte war ein immer mehr drückender Alp. Wer billig ist, muß zugeben, daß die großen Interessen Albions in allen Weltteilen und die Verbindung mit den Kolonien nur durch eine stets dienstfüßige, nicht an die heimischen Gewässer gebundene Flotte gesichert werden können. So reich an Menschen und an Mitteln ist selbst England nicht, um dauernd das Zwei-Kiele-Prinzip gegenüber einer ständig wachsenden deutschen Seemacht durchhalten zu können.

Graf Reventlow in der Deutschen Tageszeitung gerät über diese Aeußerung ganz außer sich. Er sagt von den oben zitierten Sätzen, daß sie „eine öffentliche Desavouierung der deutschen Marinepolitik während der letzten 15 Jahre bedeuten und sich in einem Augenblick auf den Standpunkt Großbritanniens stellen, wo das Deutsche Reich eben mit Großbritannien im Kriege liegt". Auf solche Vorwürfe muß sich jeder gefaßt machen, der sich bemüht, den Standpunkt eines Gegners zwar nicht — wie Graf Reventlow irrigerweise meint — zu vertreten, wohl aber ihn zu begreifen.

Die Kreuzzeitung meint aus alter Freundschaft, daß Rußland und Deutschland durch keine unmittelbaren politischen Gegensätze getrennt sind. Sie spricht aber auch vom deutschfeindlichen Panslawismus und versichert: „Wir werden auch künftig möglicherweise wieder nach Osten zu zu kämpfen haben." Die Kreuzzeitung hält den deutsch-englischen Gegensatz erst recht für unüberwindbar. Danach würde mit einer dauernden Kriegsgefahr auch nach dem Kriege sowohl im Osten wie jenseits der Nordsee zu rechnen sein. Dieselben Politiker aber, die in Rußland wie in England dauernde Feinde sehen, wollen auch Frankreich gegenüber eine Politik befolgen, die für weitere Jahrzehnte jede Verständigung ausschließt. Das Ergebnis wäre: Wiederholung des Weltkriegs in absehbarer Zeit mit der gleichen Mächtekonstellation wie diesmal. Es bleibt nur noch die Frage, ob nicht ein deutscher Staatsmann, der sehenden Auges diesen Weg zurück ins alte Wirrsal einschlüge, gehenkt zu werden verdiente.

Irgendwie müssen wir in Zukunft aus dem Ring der Einkreisung heraus. Und Vasallen Rußlands, das später einmal dank seiner ungeheuren Fläche und der auf ihr ständig wachsenden Bevölkerung eine stärkere Militärmacht als Deutschland sein wird, wollen wir nicht werden! Was bleibt da übrig? Die Frage beantwortet sich von selbst!

• • •

Englands Friedensbereitschaft?

Aus Rotterdam wird gemeldet: Ein hervorragender Diplomat einer großen neutralen Macht, der soeben von einer Reise durch die Hauptstädte aller kriegführenden Großmächte zurückgekommen ist, gab in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der T. U. den von ihm gesammelten Eindrücken über die augenblickliche politische Lage etwa folgenden Ausdruck: „Aus den offiziellen Berichten der am Kriege beteiligten Regierungen geht hervor, daß Deutschland einen bedeutenden Vorteil über seine Feinde erlangt hat, wenigstens was die rein militärische Seite anbetrifft. Kein einziger einsichtiger Politiker in London glaubt heutzutage noch, daß es möglich sein könne, Deutschland so zu besiegen, wie es die Fanatiker in Paris und Petersburg vielleicht immer noch hoffen. Ich gehe sogar so weit, zu glauben, daß rein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150415/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

militärisch der Krieg bereits entschieden ist. Umfassende Veränderungen, die eine Umwälzung der ganzen Lage verursachen könnten, werden bei der jetzigen Höchstanspannung aller Kräfte kaum noch eintreten können. Deutschlands Heer hat gesiegt, eine Tatsache, die, wie gesagt, in England eingesehen, ja sogar eingestanden wird. Es fragt sich jedoch, ob es Deutschland gelingen wird, seinen Sieg so zu vollenden, daß er für die Gegner eine zerschmetternde Niederlage bedeutet. Dies wird unter Umständen gegen Frankreich und Rußland möglich sein, gegen England nicht. Es tritt hier eine sehr merkwürdige Komplikation ein. So wie der Anfang und die Fortsetzung, so wird auch das Ende dieses Weltkrieges einzigartig sein: es wird zwei Sieger geben. Zwei Völker werden siegen, die Deutschen und die Engländer. In gewisser Hinsicht haben die Engländer, gerade wie die Deutschen, sogar bereits ihren beabsichtigten Erfolg davongetragen. Die englische Regierung befindet sich zur Zeit in einer sehr eigentümlichen Lage, sie hat alles Interesse daran, den augenblicklichen Stand der Dinge auf dem Kontinent möglichst unverändert zu lassen, abgesehen vielleicht von geringen Veränderungen des Standes an der belgischen Küste. Das von England stets gesuchte Gleichgewicht der Kräfte auf dem europäischen Festlande ist da. Die Wage des Krieges steht im Westen wie im Osten: keiner dringt vor, keiner geht zurück — und das Weltmeer steht zu Englands alleiniger Verfügung. Man könnte annehmen, daß England alle Hebel einsetzen würde, den auf dem Handelsgebiet zurückgedrängten Feind auch militärisch niederzuringen. Daran liegt England aber nicht das geringste. England will keine Lorbeeren, England hat keine Ideale, es ist nur praktisch, und es ist stolz darauf, und die Früchte eines völligen Sieges auf dem Festlande, dessen Verwirklichung nur mit weiterer Einsetzung englischen Geldes und englischen Blutes erreicht werden könnte, würden von Frankreich oder von Rußland, oder aber von allen beiden geerntet werden. Das widerstrebt Englands kaufmännischem Sinn. Beides wäre ihm gleich unangenehm. Der deutschen Gefahr würde eine französische, der französischen eine russische folgen. Und so hat denn der Lauf der Dinge eine eigenartige Konstellation ergeben: England ist — bitte, steinigen Sie mich nicht — der einzige Freund, den Deutschland heutzutage besitzt. (?) Verstehen Sie mich recht, aus Klugheit, nicht aus Liebe ist England heute der einzige der mit Deutschland kriegführenden Staaten, der durchaus nicht eine völlige Zerschmetterung des Feindes herbeigeführt sehen möchte, von der zum Beispiel die russischen und französischen Phantasten träumen. Ich möchte keine näheren Andeutungen machen, die mißverstanden werden könnten. Hier ist aber der Weg, der vielleicht einst beschritten werden muß, wenn an das Löschen des großen Weltbrandes gedacht wird. Vielleicht gelingt den beiden großen Staaten aus germanischem Blute eine Verständigung. Ich glaube, seit der Erreichung seines nächsten Zieles ist der englische Kaufmann sowieso nur mehr mit halbem Herzen bei der Sache. Gewiß müßte das deutsche Volk manches seiner Ideale im Stiche lassen. Manches Opfer müßte gebracht werden, doch würden herrliche Entschädigungen auf anderen Gebieten ihm als Früchte seiner Siege zufallen."

•

Wie weit die Ausführungen des neutralen Diplomaten wirklich auf Informationen beruhen, die der betreffende Herr über die in England herrschende Stimmung gesammelt hat, wissen wir nicht. Jedoch glauben wir, daß er recht hat, wenn er ausführt, daß kein Lebensinteresse Englands die Niederwerfung Deutschlands fordert. Die englischen Staatsmänner würden nur den Interessen ihres Landes dienen, wenn sie versuchen würden, recht bald zu einer Verständigung mit Deutschland zu kommen.

Der deutsch-österreichische Druck in den Karpathen.

Die Berichte des deutschen Generalstabs aus dem Osten sind in den letzten Tagen immer einsilbiger geworden. Das kann Vorbereitungen zu neuen Stößen oder auch die Eintönigkeit des Stellungskampfes bedeuten. Jedenfalls ist nach einer Information der B. Z. aus zuverlässiger Quelle die Gesamtlage auf der ganzen Ostfront, an der von unseren wie von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie, für uns durchaus zufriedenstellend. In den Karpathen sind alle die von unseren Truppen genommenen Stellungen fest im Besitze unserer Armeen. Oestlich vom Laborczatal, in der Gegend des Uzsoker Passes sowie im Ondawatal drücken die deutschen und österreichischen Truppen vorwärts. In der Nähe des Uzsoker Passes wurde laut österreichischen Generalstabsberichts wieder eine russische Stellung genommen:

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront waren in den meisten Abschnitten nur Geschützkämpfe im Gange. Nordwestlich des Uzsoker Passes wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 26 erobert. In Südost-Galizien und der Bukowina herrscht Ruhe.

An der ganzen Karpathenfront herrscht große Kälte. Auf den Kampfplätzen in Nordungarn und Galizien wüten starke Schneestürme. Aus Budapest wird der Deutschen Tageszeitung eine Umgruppierung der Russen in den Karpathen gemeldet. Im Zentrum hätten die Kämpfe ganz nachgelassen, auch in westlicher Richtung herrsche völlige Ruhe.

In der allgemeinen Lage in der Bukowina ist nach Czernowitzer Meldungen keine besondere Veränderung eingetreten. Artilleriekampf und Geplänkel der auf beiden Seiten eingegrabenen Schwarmlinien dauern fort.

Die Lage im Westen.

Die Franzosen hören noch immer nicht auf, mit dem Munde Deutschland zu zerschmettern, obgleich ihnen doch die militärische Lage zeigen muß, daß es mit dem Zerschmettern noch sehr gute Wege hat. Bei der Eröffnung des Generalrats des Departements Creuse hielt der Ministerpräsident Viviani eine Rede, in der er ankündigte, daß Frankreich an der Seite seiner Verbündeten weiterkämpfen werde, bis die verlorenen Provinzen wieder zurückerlangt seien und bis der preußische Militarismus, dessen blutige Launen nicht mit dem Frieden der Welt zu versöhnen seien, zerschmettert sein werde. In der Berlinski Tidende in Kopenhagen schreibt der Oberst Jensen, alles deute darauf hin, daß ein kräftiger Offensivversuch der Verbündeten an der Westfront bevorstehe. Diese würden wahrscheinlich versuchen, in den Besitz des Eisenbahnknotenpunktes hinter der deutschen Hauptstellung an der Aisne zu gelangen. Solche große Offensiven der Verbündeten sind schon oft angekündigt worden, und wie die letzten Kämpfe in der Champagne und zwischen Maas und Mosel gezeigt haben, auch versucht worden, aber, wie die Erfahrungen gezeigt haben, ohne Erfolg. Jede derartige Offensive bedeutet nur, daß die Verbündeten Menschenleben in großer Zahl vergebens opfern, und etwas anderes werden sie auch nicht erreichen, wenn sie wieder an der Aisne, wo schon so viel Blut geflossen ist, einen neuen Angriffsversuch machen.

French soll, wie Lord Durham, der ihn aufgesucht hatte, in einer öffentlichen Rede mitteilte, erklärt haben, man könne die deutsche Front durchbrechen, man brauche nur mehr Geschosse, als er zurzeit habe.

Von der französischen Heeresleitung werden krampfhafte Anstrengungen gemacht, um den französischen Soldaten Mut zu machen. Sie macht sich kein Gewissen daraus, den Soldaten die größten Unwahrheiten aufzutischen. Aus dem großen Hauptquartier wird uns darüber geschrieben:

Wie die französischen Offiziere mit allen Mitteln versuchen, ihre Leute zum Vorgehen zu bringen, zeigt folgender Befehl des Generals Dubail, Führers der ersten französischen Armee, vom 5. April 1915: Seit drei Monaten haben die deutschen Armeekorps zwischen Maas und Mosel ihrerseits durch zahlreiche und energische Angriffe zu leiden gehabt, so daß ihre Widerstandskraft nunmehr beträchtlich vermindert ist. Mehrere Regimenter mußten in der letzten Zeit abgelöst werden. Die einen wurden infolge der ihnen von uns zugefügten Verluste zurückgenommen oder haben den Abschnitt gewechselt (z. B. die bei Les Eparges dezimierten bayerischen Regimenter der 33. Division). Die andern wurden auf andere Teile des Kriegsschauplatzes geschafft, um die fast schon weichenden Linien dort zu stützen. Ein Regiment des 5. Armeekorps wurde nach Belgien gebracht. Zwei Regimenter des 5. Armeekorps sind zur russischen Front abgegangen. Die vor drei Monaten zahlreiche und reichlich mit Munition versehene schwere Artillerie hat sich sowohl an Zahl verringert, wie weniger betätigt.

Um unseren letztägigen Angriffen im Abschnitte Fey en Haye—Bois Lepretre die Stirn bieten zu können, sahen sich die Deutschen gezwungen, an diesem Punkte die Reserven der benachbarten Abschnitte heranzuziehen. Anscheinend haben sie nicht viele verfügbar.

Am 30. März haben wir im Priesterwalde und vor Fey en Haye die deutschen Stellungen in einer Tiefe von 800 und in einer Ausdehnung von 1000 Meter eingenommen. Am 31. März wurde Fey en Haye selbst genommen; am 8. April die Stellung bei Regnieville. Auf einer Front von 40 Kilometer hat die verstärkte 1. Armee eine Sturmstellung auf Sturmentfernung eingerichtet. Morgen werden wir die Zange, in der wir den Gegner zwischen Verdun und Pont-à-Mousson eingeschlossen haben, schließen und mit beträchtlichen Kräften von vorn und im Rücken angreifen und die feindlichen Truppen zwischen Maas und St. Mihiel vernichten. Jeder Mitkämpfer muß folgendes wissen: Die Kanonen, die er vor sich hört, sind das französische Geschütz, das im Rücken des Gegners feuert.

Zur Abwehr dieses furchtbaren Angriffs scheinen die Deutschen gegenwärtig nur über örtliche Reserven zu verfügen, und selbst, wenn sie andere herangezogen haben, könnte es sich nur um einige Bataillone handeln. gez. Dubail.

•

Die gescheiterte französische Offensive.

Zürich, 14. April. Ueber die letzte französische Offensive schreibt der Berichterstatter des Berner Bund: Zwar ist der Offensivgeist unerschüttert, aber die Offensive ist gescheitert. Wenn eine Meldung lautet: „Wir sind bis zu den Drahtnetzen vorgedrungen", so heißt das für den Wissenden: Der Angriff ist an den Drahtnetzen zusammengebrochen, wo die mit bewunderungswertem Schwung angreifenden Franzosen gefällt liegen.

•

Englische Kriegsschiffe an der flandrischen Küste.

London, 14. April. Die Admiralität veröffentlicht einen Bericht des Konteradmirals Hood, des Kommandanten der Flottille an der belgischen Küste, über die Tätigkeit der Flottille im Oktober und November. Die Flottille wurde ausgesandt, um den Vormarsch größerer deutscher Truppenkörper an der Küste von Ostende und Nieuport zu verhindern und die linke belgische Flanke zu decken. Die Operationen begannen in der Nacht zum 17. Oktober. Man beschoß zunächst die deutschen Stellungen an der Küste, die innerhalb des Bereichs der Schiffskanonen lagen. Am 18. Oktober wurde eine Maschinengewehrabteilung von Schiff Severn bei Nieuport gelandet. Während der Gefechte wurde das Schiff Amazon, das die Flagge des Konteradmirals führte, an der Wasserlinie schwer beschädigt, so daß es nach England geschickt werden mußte. Während der ersten Gefechtstage hatten fast alle Schiffe Verluste, die von den Deutschen meist durch Schrapnellfeuer der Feldgeschütze verursacht wurden. Die Anwesenheit der Schiffe hatte zur Folge, daß immer weniger deutsche Truppen an der Küste gesehen, dafür immer mehr schwere deutsche Geschütze in Stellung gebracht wurden. Das machte nötig, daß auch schwerer bewaffnete Schiffe herangezogen wurden, unter ihnen das Schlachtschiff Venerable und mehrere ältere Kreuzer. Fünf französische Zerstörer wurden unter das Kommando Hoods gestellt, der am 30. Oktober seine Flagge auf der Intrepid hißte und die französische Flottille bei Lombartzyde ins Gefecht führte. Mit dem Erscheinen der schweren deutschen Kanonen nahmen auch die Verluste der Flottille zu. Der größte Schaden war die Zerstörung eines Turmes für sechszöllige Kanonen und mehrere Treffer an der Wasserlinie des Schiffes Mersey, der Tod des Kommandanten und acht Mann sowie die Verwundung von 16 Mann des Schiffes Falcon, das in schweres Feuer geriet, als es die Venerable gegen Unterseeboote schützte. Die Schiffe Wildfire und Vestal erhielten durch Schüsse große Lecke. Eine Anzahl Verluste hatten auch die Schiffe Brilliant und Rinaldo. Nachdem die Umgebung Nieuports unter Wasser gesetzt worden war, war ein weiteres Verbleiben der Flottille nicht mehr notwendig.

Die Tätigkeit des Kronprinzen Wilhelm.

Newyorker Blätter veröffentlichen eine Unterredung mit Kapitän Thierfelder, dem Kommandanten des Kronprinzen Wilhelm. Dieser erklärte: „Unsere Arbeit ist noch nicht beendet, wir gehen bis nach dem Meere. Als wir aus Newyork ausfuhren, hatten wir keine Geschütze. wir hofften, wir würden durch die Karlsruhe bewaffnet werden, begegneten aber der Correntina, die wohl Geschütze, aber keine Munition an Bord hatte. Wir mußten daher mit der Munition sparsam umgehen. Wir versenkten daher die meisten Schiffe, indem wir die Klappen öffneten. Die Nowa Scotia wurde gerammt. Die Anzahl der Gefangenen stieg schließlich auf 1000. Da deren Ernährung uns während zweier Monate zu teuer wurde, übergaben wir die Gefangenen dem Kohlenschiffe Holgar, das sie nach Buenos Aires brachte. Wir hatten Gefechte mit den Kreuzern Berwick, Suffolk und Bristol. Sie überraschten uns, als wir Mannschaften, Geschütze und Maschinengewehre von der Karlsruhe übernahmen. Das Gefecht endete glücklich. wir entkamen dank unserer großen Geschwindigkeit. Nach der Correntina wurde am 7. September der Indian Prince genommen, am 11. November der französische Dampfer Union mit 3100 Tonnen Kohlen, am 28. Dezember die Hemisphere mit 500 Tonnen Kohlen, am 10. Januar der englische Dampfer Potaro, am 14. Januar der Walldampfer Highland Brae mit 145 Mann, wobei eine große Menge von Lebensmitteln erbeutet wurde, ferner der englische Dampfer Wilfred, am 22. Februar der englische Dampfer Chasehill. Der letztere wurde nicht versenkt, sondern mußte 400 Männer und Frauen an Bord nehmen, um diese an Land zu bringen. Weiter wurde der Dampfer Guadeloupe vernichtet, am 24. März wurde der englische Dampfer Tamar, am 28. März der Tokomaru? [illegible] Parma mit 68 000 Sack Kaffee und am 28. März der Coleby mit Mehl für St. Vincent versenkt.

Während der letzten Tage erfuhren wir aus aufgefangenen drahtlosen Depeschen, daß englische Kreuzer eifrig auf uns fahndeten. Ein großes Unglück für uns war es, daß der Dampfer Odenwald nicht ausfahren konnte, um uns Vorräte zu bringen.

Effi Briest

67)

Roman von Theodor Fontane

Innstetten begriff vollkommen, warum Wüllersdorf diesen Ton anschlug, war auch damit einverstanden, konnte aber seiner Unruhe nicht ganz Herr werden und zog unwillkürlich die Uhr.

„Wir haben Zeit," sagte Wüllersdorf. „Noch anderthalb Stunden oder doch beinah. Ich habe den Wagen auf 8¼ bestellt; wir fahren nicht länger als zehn Minuten."

„Und wo?"

„Crampas schlug erst ein Waldeck vor, gleich hinter dem Kirchhof. Aber dann unterbrach er sich und sagte: „Nein, da nicht." Und dann haben wir uns über eine Stelle zwischen den Dünen geeinigt. Hart am Strand; die vorderste Düne hat einen Einschnitt, und man sieht aufs Meer."

Innstetten lächelte. „Crampas scheint sich einen Schönheitspunkt ausgesucht zu haben. Er hatte immer die Allüren dazu. Wie benahm er sich?"

„Wundervoll."

„Uebermütig? frivol?"

„Nicht das eine und nicht das andere. Ich bekenne Ihnen offen, Innstetten, daß es mich erschütterte. Als ich Ihren Namen nannte, wurde er totenblaß und rang nach Fassung, und um seine Mundwinkel sah ich ein Zittern. Aber all das dauerte nur einen Augenblick, dann hatte er sich wieder gefaßt, und von da an war alles an ihm wehmütige Resignation. Es ist mir ganz sicher, er hat das Gefühl, aus der Sache nicht heil herauszukommen, und will auch nicht. Wenn ich ihn richtig beurteile, er lebt gern und ist zugleich gleichgültig gegen das Leben. Er nimmt alles mit und weiß doch, daß es nicht viel damit ist."

„Wer wird ihm sekundieren? Oder sag' ich lieber, wen wird er mitbringen?"

„Das war, als er sich wieder gefunden hatte, seine Hauptsorge. Er nannte zwei, drei Adlige aus der Nähe, ließ sie dann aber wieder fallen, sie seien zu alt und zu fromm, er werde nach Treptow hin telegraphieren an seinen Freund Buddenbrook. Und der ist auch gekommen, famoser Mann, schneidig und doch zugleich wie ein Kind. Er konnte sich nicht beruhigen und ging in größter Erregung auf und ab. Aber als ich ihm alles gesagt hatte, sagte er gerade so wie wir: „Sie haben recht, es muß sein"!"

Der Kaffee kam. Man nahm eine Zigarre, und Wüllersdorf war wieder darauf aus, das Gespräch auf mehr gleichgültige Dinge zu lenken.

„Ich wundere mich, daß keiner von den Kessinern sich einfindet, Sie zu begrüßen. Ich weiß doch, daß Sie sehr beliebt gewesen sind. Und nun gar Ihr Freund Gieshübler . . ."

Innstetten lächelte. „Da verkennen Sie die Leute hier an der Küste; halb sind es Philister und halb Pfiffici, nicht sehr nach meinem Geschmack; aber eine Tugend haben sie, sie sind alle sehr manierlich. Und nun gar mein alter Gieshübler. Natürlich weiß jeder, um was sich's handelt; aber eben deshalb hütet man sich, den Neugierigen zu spielen."

In diesem Augenblicke wurde von links her ein zurückgeschlagener Chaisewagen sichtbar, der, weil es noch vor der bestimmten Zeit war, langsam herankam.

„Ist das unser?" fragte Innstetten.

„Mutmaßlich."

Und gleich danach hielt der Wagen vor dem Hotel, und Innstetten und Wüllersdorf erhoben sich.

Wüllersdorf trat an den Kutscher heran und sagte: „Nach der Mole."

Die Mole lag nach der entgegengesetzten Strandseite, rechts statt links, und die falsche Weisung wurde nur gegeben, um etwaigen Zwischenfällen, die doch immerhin möglich waren, vorzubeugen. Im übrigen, ob man sich nun weiter draußen nach rechts oder links zu halten vorhatte, durch die Plantage mußte man jedenfalls, und so führte denn der Weg unvermeidlich an Innstettens alter Wohnung vorüber. Das Haus lag noch stiller da als früher; ziemlich vernachlässigt sah's in den Parterreräumen aus; wie mocht es erst da oben sein! Und das Gefühl des Unheimlichen, das Innstetten an Effi so oft bekämpft oder auch wohl belächelt hatte, jetzt überkam es ihn selbst, und er war froh, als sie dran vorüber waren.

„Da hab' ich gewohnt," sagte er zu Wüllersdorf.

„Es sieht sonderbar aus, etwas öd' und verlassen."

„Mag auch wohl. In der Stadt galt es als ein Spukhaus, und wie's heute da liegt, kann ich den Leuten nicht unrecht geben."

„Was war es denn damit?"

„Ach, dummes Zeug: alter Schiffskapitän mit Enkelin oder Nichte, die eines schönen Tages verschwand, und dann ein Chinese, der vielleicht ein Liebhaber war, und auf dem Flur ein kleiner Haifisch und ein Krokodil, beides an Strippen und immer in Bewegung. Wundervoll zu erzählen, aber nicht jetzt. Es spukt einem doch allerhand anderes im Kopf."

„Sie vergessen, es kann auch alles glatt ablaufen."

„Darf nicht. Und vorhin, Wüllersdorf, als Sie von Crampas sprachen, sprachen Sie selber anders davon."

Bald danach hatte man die Plantage passiert, und der Kutscher wollte jetzt rechts einbiegen auf die Mole zu. „Fahren Sie lieber links. Das mit der Mole kann nachher kommen."

Und der Kutscher bog links in eine breite Fahrstraße ein, die hinter dem Herrenbade gerad auf den Wald zulief. Als sie bis auf dreihundert Schritt an diesen heran waren, ließ Wüllersdorf den Wagen halten, und beide gingen nun, immer durch mahlenden Sand hin, eine ziemlich breite Fahrstraße hinunter, die die hier dreifache Dünenreihe senkrecht durchschnitt. Ueberall zur Seite standen dichte Büschel von Strandhafer, um diesen herum aber Immortellen und ein

London, 14. April. In einem Artikel der Times wird der Wert der Schiffe, die von dem deutschen Hilfskreuzer Kronprinz Wilhelm versenkt wurden, auf rund 1 105 000 Pfund Sterling geschätzt. Damit erscheint der Hilfskreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die Emden einen Schaden von 2 211 000 Pfund Sterling, die Karlsruhe einen solchen von 1 682 000 Pfund Sterling verursacht hat. Der Hilfskreuzer Eitel Friedrich nimmt mit einer Schadensumme von 881 000 Pfund die vierte Stelle ein, die fünfte die Königsberg mit 275 000, die sechste die Dresden mit ebenfalls 275 000, die siebente die Leipzig mit 215 000 Pfund Sterling. Die gesamte Beute der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Gesamtwerte von 6 691 000 Pfund Sterling.

Wiederzusammentritt des englischen Parlaments.

Amsterdam, 14. April. Heute tritt das englische Unterhaus nach Beendigung der Osterferien wieder zusammen. Die Tagung dürfte voraussichtlich auf Wochen währen. Jede Woche soll dreimal statt wie bisher viermal Sitzung sein. Der Gesetzentwurf betreffs Einschränkung des Alkoholverbrauchs soll, Londoner Blättern zufolge, so schnell vorgelegt werden, daß das Gesetz noch vor Pfingsten in Kraft treten kann. Der Daily Telegraph meint, daß über das Prinzip dieser Vorlage wahrscheinlich keine große Meinungsverschiedenheit bestehe, dagegen wohl über deren Einzelheiten. Auch das Oberhaus nimmt heute wieder seine Arbeiten auf.

London, 14. April. Im Unterhause fragte Dalziel, welche Maßregeln die britische Regierung ergreifen werde angesichts der erklärten Absicht der deutschen Regierung, britische Offiziere als gewöhnliche Gefangene zu behandeln als Repressalie gegen die britische Behandlung der Unterseebootsmörder. Unterstaatssekretär Primrose erwiderte: Als wir gestern die Erklärung in der Presse sahen, ersuchten wir den amerikanischen Botschafter in London, an die amerikanische Botschaft in Berlin zu telegraphieren, um festzustellen, was an dem Bericht Wahres sei. Wir haben noch keine Antwort erhalten. Wenn der Bericht richtig ist, so können wir nur hoffen, daß diese Gefangenen so gut behandelt werden wie die Mannschaften der Unterseeboote in England.

Der Heilige Krieg.

Rom, 14. April. Die Corrispondenza veröffentlicht eine Proklamation des Oberhauptes der Senussen an die Bevölkerung der Cyrenaika. Der Chef der Senussen weist auf den schweren Aufstand der Marokkaner gegen die Franzosen hin und ereifert sich gegen die Engländer, die aus Aegypten verjagt werden müssen. Der Heilige Krieg sei strengste Pflicht eines jeden Mohammedaners. Darum sei es ihre Pflicht, Aegypten und den Sudan von den Engländern zu säubern. Gegenüber den Italienern empfiehlt der Senussischef hingegen die Unterlassung jeder feindlichen Haltung.

•

Die Schweizerische Depeschenagentur verbreitet eine Meldung des Corriere della Sera, daß die Lage in Britisch-Indien sich wirklich ernst zu gestalten beginne. Es scheine sich um eine richtige revolutionäre Bewegung zu handeln, die beständig an Ausdehnung gewinne, besonders in den Provinzen Pahere, Delhi und Bengalen. Man meldet das Auftreten bewaffneter Banden. Es wird angenommen, daß die britische Regierung manche Schwierigkeiten zu überwinden haben werde, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, denn die Bewegung breitet sich auch unter den intellektuellen Bevölkerungsklassen aus.

Deutsches Reich.

Neuorientierung und Preußenwahlrecht.

Im Tag beschäftigt sich in einem Artikel mit der Ueberschrift „Neuorientierung der inneren Politik im Geiste Bismarcks" der bekannte Freiherr von Zedlitz mit der Frage, wie weit die Reformen in Preußen nach Schluß des Krieges gehen dürfen. Er meint, die Neuorientierung müsse das Ziel verfolgen, die Einmütigkeit in vaterländischer Gesinnung, zu der sich das deutsche Volk emporgeschwungen hat, für alle Zeiten zu erhalten. Es frage sich nur, welche Wege wirklich zu dem Ziele führten und welche bei der Eigenart der preußischen Monarchie gangbar seien.

Die als Ausnahmegesetze empfundenen Gesetze und Verordnungen, durch die ein Teil unserer Volksgenossen sich beschwert fühle, seien auf das sorgsamste zu prüfen, ob die tatsächlichen Voraussetzungen, die zu ihrem Erlaß geführt haben, noch fortbestehen. Soweit dies nicht der Fall ist, sei ihre Beseitigung geboten. Während aber Zedlitz über die sogenannten Ausnahmegesetze mit sich reden lassen will, wendet er sich entschieden gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, das mit der Eigenart der preußischen Monarchie unvereinbar sei. Alles, was durch Bildung und Besitz sich aus der Masse hervorhebe, liefe bei Einführung des Reichstagswahlrechts bloß Gefahr, einen Ambos für den Hammer der Massen abzugeben. Der selbständige Mittelstand würde durch die einseitige Betonung des Verbraucherstandpunktes wie die Großindustrie und der Großgrundbesitz durch die planmäßige Sozialisierung in ihrem Bestande bedroht sein. Zedlitz will aber offenbar nicht mehr daran festhalten, daß das heutige Landtagswahlrecht unabgeändert bestehen bleiben müsse. Er schreibt:

Es kommt darauf an, daß in der Folge für den Wettbewerb im Vorwärtskommen durchweg für alle Licht und Schatten völlig gleich verteilt wird.

Bei der entscheidenden Bedeutung der Bildung für das Emporsteigen im öffentlichen wie im Erwerbsleben ist hierzu in erster Linie erforderlich, daß den Besitzlosen, der Arbeiterschaft, Kraft und Befähigung vorausgesetzt, die völlig gleiche Bildungsmöglichkeit eröffnet wird wie den besitzenden Volksgenossen. Die zweite aus dem Grundgedanken sich ergebende Schlußfolgerung ist, daß für die Anstellung und das Aufrücken im öffentlichen Dienst neben sittlicher Tadellosigkeit allein Befähigung und Eignung für den betreffenden Dienst, nicht aber Vermögen, Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Kreisen, Klüngel und dergleichen fortan entscheidend sein sollen.

Bei dem engen Zusammenhang der Bildung mit dem Erwerbsleben, von Willenskraft und Wirtschaft eröffnet die erweiterte Bildungsmöglichkeit zugleich die Anwartschaft auf Eintritt in den Kreis der Besitzenden. Wirksame Ergänzung würde eine weitsichtige Ansiedlungs- und Kleinwohnungspolitik bieten, durch die den wirtschaftlich Aufstrebenden der Erwerb von Grundbesitz erleichtert würde.

Eine einfache Folgerscheinung des Vorwärtskommens in Bildung und Besitz wäre bei abgestuftem Wahlrecht eine entsprechende Verstärkung des letzteren. Namentlich wenn das Gewicht der Wahlstimme nicht mehr ausschließlich nach Besitz, sondern mindestens gleichwertig nach den Personenwerten, Bildung, Erfahrung, Bewährung, bemessen wird. Neben dieser mittelbaren Wirkung auf das Wahlrecht würde auch wohl ein unmittelbares Aufsteigen im Wahlrecht mit dem wirtschaftlichen Aufstieg aus der großen Masse sich verbinden lassen.

Die Zedlitzschen Ausführungen kommen darauf hinaus, daß neben dem Besitz noch die sogenannte Bildung bei der Abstufung der Wahlstimmen berücksichtigt werden soll. Wahrscheinlich hat er etwa ein ähnliches Wahlrecht im Auge, wie es in Sachsen besteht. Die Einführung eines solchen Wahlrechtes würde natürlich nicht entfernt die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft befriedigen. Die sogenannte Bildung ist heute ein Vorrecht der besitzenden Klassen, und es besteht keinerlei Aussicht, daß daran unter den bestehenden Verhältnissen etwas Nennenswertes geändert werden kann. Selbst wenn man Angehörigen der weniger bemittelnden Klassen den Zugang zu höherer Bildung dadurch erleichterte, daß man ihnen die Studienkosten erließe, so würde ihnen doch der Zugang zu der höheren Bildung nur ausnahmsweise möglich sein, weil sie nicht die Mittel besitzen, sich so lange ohne Erwerbsarbeit zu ernähren, wie das für denjenigen notwendig ist, der sich eine höhere Bildung aneignen will.

Eine Berücksichtigung der sogenannten Bildung bei dem Wahlrecht bildete nur eine neue Form für die Bevorzugung der besitzenden Klassen. Für die Massen des Volkes würde es eine schwere Enttäuschung bedeuten, wenn man sie mit derartigen „Reformen" abspeisen wollte, die nichts daran ändern würden, daß die besitzenden Klassen nach wie vor die Herrschaft im preußischen Parlament haben.

Keine Erweiterung der Landsturmpflicht. Wie mehrere Blätter übereinstimmend melden, sind die im Publikum umlaufenden Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Erweiterung der Landsturmpflicht unbegründet. Von einer gesetzlichen Neuregelung der Landsturmpflicht ist keine Rede.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 16. April:

Schwache Luftbewegung; wechselnde Bewölkung; nachts kalt; tagsüber wärmer; vorwiegend trocken.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Budweis + 46, Pardubitz + 35, Brandeis + 129, Melnik + 116, Leitmeritz + 122, Aussig — —, Dresden + 16.

Letzte lokale Nachrichten.

Wegen Kindestötung verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte die aus Frohnau bei Freiberg gebürtige Kellnerin Lina Martha Uhlig wegen Kindestötung zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Angeklagte hat Ende Juli ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet.

Telegramme.

Französische Flieger.

Karlsruhe, 14. April. Im Laufe des gestrigen Vormittags erschien ein feindlicher Flieger über verschiedenen Orten des südlichen Schwarzwaldes und warf über Stockach vier Bomben ab.

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 15. April. Der amtliche Bericht von gestern abend besagt: Bei Berry au Bac haben wir gestern abend einen deutschen Schützengraben eingenommen. Der Feind eroberte ihn während der Nacht zurück. Aber wir konnten uns in unmittelbarer Nähe in einem neuen Schützengraben einrichten. In der Champagne versuchte in der Gegend von Perthes ein deutsches Infanteriedetachement aus den Schützengräben herauszukommen. Es wurde aber durch unser Feuer sofort angehalten. In Eparges stieß ein feindlicher Gegenangriff gestern abend aus Combres vor. Er wurde durch unsere Artillerie sofort angehalten. Im Walde von Ailly verbreiterten wir unsere Front. Wir wiesen einen Gegenangriff ab. Im Walde von Mort-Mare machten wir westlich unserer Linie Fortschritte und schlugen Gegenangriffe zurück. Gefangene, eine 37 Millimeter-Kanone, viele Gewehre und Munition blieben in unseren Händen.

Das Bombardement von Nancy.

Nancy, 15. April. Est-Republicain berichtet über die Belegung von Nancy mit Zeppelinbomben: Kurz nach 12 Uhr nachts wurde die Bevölkerung durch drei aufeinanderfolgende Explosionen geweckt. Nach einigen Minuten folgten drei weitere Explosionen. Scheinwerfer und Geschütze traten sofort in Tätigkeit und verscheuchten das feindliche Luftschiff. Die ersten Bomben verursachten einen heftigen Brand im Lager eines Farben- und Lackhändlers. Die umliegenden Gebäude konnten gerettet werden. Die Flammen beleuchteten das ganze Stadtviertel. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die zweite und dritte Bombe taten nur geringen Schaden. Die vierte verursachte einen Brand, der schnell gelöscht wurde. Die fünfte Bombe krepierte am Ufer des Rhein—Marne-Kanal. Große Beton- und Granitblöcke wurden weit umhergeschleudert. Ein Block durchschlug das Dach eines 30 Meter entfernten Hauses und wurde in dessen Treppenhause gefunden. Die sechste Bombe fiel auf eine Schule und verursachte einen Zimmerbrand. Der Schaden wird auf mehr als 100 000 Franken geschätzt.

In schwedischer Verkleidung.

Stockholm, 14. April. Von einem Hafen der englischen Humbermündung aus sendet ein schwedischer Kapitän seiner Reederei in Gotenburg folgenden Bericht: Als wir hier einliefen, sahen wir einen englischen Dampfer, der ursprünglich einen rein englischen Namen führte. Ueber diesem wurde mittschiffs der schwedische Name Hemland und die schwedische Nationalbezeichnung Sverige mit großen weißen Buchstaben aufgemalt. An Bug und Heck wurden außerdem in großen Feldern die schwedischen Farben angebracht. Dieser neue englische Täuschungsversuch erregt in Schweden nicht nur Verstimmung, sondern auch lebhafteste Besorgnis für das Schicksal des echten schwedischen Dampfers Hemland der Broström-Gesellschaft, der in den nächsten Tagen auf der Reise von Oxelösund nach Rotterdam die Zone der deutschen Unterseeboote passieren muß. Man befürchtet, daß die deutschen Unterseeboote den englischen Dampfer für die wirkliche Hemland gehalten haben, und die jetzt kommende echte Hemland ohne weiteres für ein betrügendes englisches Fahrzeug ansehen und torpedieren werden. Selbst die englandfreundliche Zeitung Dagens Nyheter verlangt ein Eingreifen der schwedischen Gesandtschaft in London.

Schiffsunfälle in der Ostsee.

Stockholm, 14. April. Infolge der dichten Frühjahrsnebel über der Ostsee sind mehrere Schiffsunfälle zu verzeichnen. Der vom Kapitän Nissen gefahrene große hamburgische Dampfer Magdalene Blumenthal, mit 2200 Tonnen Steinkohlen von Stettin nach Cöslin unterwegs, fuhr mit der ganzen Kiellänge vor Oeland auf. Vier Schotten des Schiffes liefen voll. Die Lage des Schiffes ist kritisch. Die Bergungsdampfer Arga und Herakles sind zu seiner Hilfe abgegangen. Bei Malmö ist ebenfalls infolge des Nebels der Dampfer Ernst aus Limmbamm mit Fracht von Norwegen nach Deutschland aufgelaufen. Zwei Bugsierdampfer sind zur Hilfeleistung für das nur leicht aufgelaufene Schiff abgefahren.

Die Vereinigten Staaten und der Papst.

Amsterdam, 14. April. Reuter berichtet aus Washington: Präsident Wilson sagte zu der Meldung, daß der Papst geneigt sei, jede Friedensbemühung der Vereinigten Staaten zu unterstützen, es seien bereits mehrfach Wünsche dieser Art erörtert worden, jedoch liege keine bestimmte Mitteilung vor. Das Gerücht, daß den Vereinigten Staaten Bestimmtes mitgeteilt worden sei, unter denen ein Frieden zustande kommen könnte, sei grundlos.

Amerikas Antwortnote an Deutschland.

Rotterdam, 15. April. Daily Telegraph meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note bezüglich Lieferung von Kriegsmaterial ist gestern abgegangen. Die Antwort wird nicht eher veröffentlicht werden, bevor sie nicht der deutschen Regierung überreicht worden ist.

Die Explosion in Lerwick.

London, 14. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, war die Explosion in Lerwick die Folge eines Brandes in einem Magazin. Während das Feuer gelöscht wurde, entzündeten sich Explosivstoffe, wodurch einige benachbarte Abteilungen zerstört wurden. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Ueberfällige Fischdampfer.

† **London**, 15. April. Acht Fischdampfer aus Grimsby mit je 10 bis 12 Mann Besatzung sind stark überfällig. Sie wurden aber noch nicht amtlich für verloren erklärt.

Erhöhung des Brotpreises.

† **London**, 15. April. Der Brotpreis wird in London am nächsten Montag auf 8½ Pence für 4 Pfund erhöht.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

† **London**, 15. April. Daily Telegraph meldet aus Peking: Die letzte Phase der Verhandlungen in Peking sollte von den Briten aufmerksam verfolgt werden, da die Auseinandersetzungen sich immer mehr um die Gruppe der fünf japanischen Forderungen dreht, die das Schicksal des Yangtsetales und der südchinesischen Eisenbahnen betreffen, deren erste von Nanchang nach Chaschowfu—Swatow—Amoy, die zweite von Nanchang nach Hangchow führt. In einer Mitteilung an Sir John Jordan im Oktober 1914 behielt die chinesische Regierung die Bahn Nanchang—Chaschowfu ausdrücklich den britischen Interessen vor. Der Bau der Bahn sollte in die Hände einer zuverlässigen britischen Firma gelegt werden. Aehnlich verhielt es sich mit der Bahn Nanchang—Hangchow, die parallel der britischen Konzession Nangking—Changscha läuft. Die Wendung, welche die Verhandlungen jetzt nehmen, kann nicht stark genug verurteilt werden. Man darf nicht vergessen, daß der Feldzug gegen die Deutschen in Schantung von den Briten und Japanern gemeinsam geführt und das Tsingtau im Namen der Verbündeten eingenommen wurde, sowie daß beide Parteien verpflichtet sind, ihre gegenseitigen Interessen zu achten. In ganz China gewinnt die Ansicht die Oberhand, daß jetzt, nachdem China Japans mandschurische Forderungen bewilligt hat, Jordan als Vertreter Großbritanniens an den Verhandlungen im Auswärtigen Amte in Peking teilnehmen sollte, um zu verhindern, daß die Verbündeten die Fühlung miteinander verlieren und um gefährliche Reibungen durch Kompromisse zu beseitigen.

Ein Irländer gegen England.

Dublin, 14. April. Am Montag begann die Verhandlung gegen einen gewissen John Hegarty, einen früheren Postbeamten. Er wird beschuldigt, im Januar in mehreren Orten Plakate angeschlagen zu haben, auf denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, im Falle einer deutschen Invasion die hierfür erlassenen Polizeivorschriften nicht zu beachten, sondern die Deutschen als Freunde zu empfangen, die Irland vom englischen Joche befreien würden. Die Leute sollten in ihren Häusern bleiben und, soweit sie können, den Deutschen helfen. Alle Vorräte, die von den deutschen Truppen requiriert würden, würden bezahlt werden. Die Geschworenen vermochten sich über den Fall nicht zu einigen, die Verhandlung wurde deshalb vertagt.

Der Kampf im Kaukasus.

Petersburg, 15. April. Der Generalstab der Kaukasusarmee gibt bekannt: In der Richtung auf den Tschorok und die Küste dauern die Kämpfe an. Auf den übrigen Kampfplätzen keine Veränderung.

Chinesischer Boykott gegen Japan.

Schanghai, 14. April. (Reutermeldung.) Es besteht tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach, ein Boykott japanischer Waren. Man hört das Wort Boykott kaum. Aber die chinesischen Blätter benutzen die Schwierigkeit, ausländische Waren zu beziehen, dazu, den Lesern die Bevorzugung der heimatlichen Produktion anzuempfehlen, und die Chinesen lehnen stillschweigend japanische Waren ab. Namentlich kleine Haushaltungsartikel, die sonst viel verlangt wurden. Aehnliche Nachrichten kommen aus mehreren Städten des Yangtsetales. — Ein nationaler Rettungsfonds wurde gegründet, um mit dessen Hilfe die militärischen Rüstungen zu verbessern.

---

paar blutrote Nelken. Innstetten bückte sich und steckte sich eine der Nelken ins Knopfloch. „Die Immortellen nachher."

So gingen sie fünf Minuten. Als sie bis an die ziemlich tiefe Senkung gekommen waren, die zwischen den beiden vordersten Dünenreihen hinlief, sahen sie, nach links hin, schon die Gegenpartei: Crampas und Buddenbrook und mit ihnen den guten Dr. Hannemann, der seinen Hut in der Hand hielt, so daß das weiße Haar im Winde flatterte.

Innstetten und Müllersdorf gingen die Sandschlucht hinauf. Buddenbrook kam ihnen entgegen. Man begrüßte sich, worauf beide Sekundanten beiseite traten, um noch ein kurzes sachliches Gespräch zu führen. Es lief darauf hinaus, daß man a tempo avancieren und auf zehn Schritt Distance feuern solle. Dann kehrte Buddenbrook an seinen Platz zurück; alles erledigte sich rasch; und die Schüsse fielen. Crampas stürzte.

Innstetten, einige Schritte zurücktretend, wandte sich ab von der Szene. Müllersdorf war auf Buddenbrook zugeschritten, und beide warteten jetzt auf den Ausspruch des Doktors, der die Achseln zuckte. Zugleich deutete Crampas durch eine Handbewegung an, daß er etwas sagen wollte. Müllersdorf beugte sich zu ihm nieder, nickte zustimmend zu den paar Worten, die kaum hörbar von des Sterbenden Lippen kamen, und ging dann auf Innstetten zu.

„Crampas will Sie noch sprechen, Innstetten. Sie müssen ihm zu Willen sein. Er hat keine drei Minuten Leben mehr."

Innstetten trat an Crampas heran.

„Wollen Sie . . ." das waren seine letzten Worte.

Noch ein schmerzlicher und doch beinah freundlicher Schimmer in seinem Antlitz, und dann war es vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150415/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M. 12 „ 1.80 „ Vergrösserungen nach jedem Bild bei **Richard Jähnig,** nur Marienstrasse Nr. 12.

Bezirk Pieschen-Trachenberge.

Freitag den 16. April

Gemeinschaftl. Gruppensitzung

im Restaurant Vergißmeinnicht.

V1 **Die Verwaltung.**

Bezirk Kötzschenbroda.

Sonnabend den 17. April 1915, abends 8½ Uhr

Bezirksversammlung

im Heiteren Blick, Niederlößnitz.

Tages-Ordnung:

Jahresberichte und Neuwahlen.

Vereinsangelegenheiten.

Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

V1 **Die Bezirksleitung.**

Bezirk Coswig-Kötitz.

Sonnabend den 17. April im Restaurant Karolaschlößchen

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

Jahresberichte und eventuelle Neuwahlen. Gruppenangelegenheiten.

Die Genossen werden ersucht, vollzählig zu erscheinen; Pflicht ist es für Gemeindevertreter und Parteifunktionäre.

V1 **Die Bezirksleitung.**

Sozialdem. Verein Dresden-A.

Freitag den 16. April 1915, abends 9 Uhr
im Volkshaus, Ritzenbergstraße

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

Berichte: a) des Vorstandes; b) des Kassierers; c) der Revisoren. Neuwahlen. — Verschiedenes.

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. [V 21] **Der Vorstand.**

Gruppe Ottendorf-Okrilla

Sonnabend den 17. April abends 8½ Uhr

Gruppensitzung

V1] im Roß. P. S.

Ia Speisekartoffeln

empfiehlt [B 3531

G. Stommen
Siebenlehner Straße 17.
Fernspr. 14 475.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Schmiedeberg.

Sonnabend den 17. April, abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof Schmiedeberg.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag.**
2. **Bericht über das erste Quartal 1915.**
3. **Stellungnahme u. Kandidatenaufstellung zur 12. Generalversammlung in Berlin.**
4. **Anträge, sofern solche bis 15. April eingereicht sind.**
5. **Gewerkschaftliches.**

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Männer- u. Frauenchor „Morgenrot", Radebeul

Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes, Bezirk Dresden.

Sonntag den 18. April 1915
im Hotel „Vier Jahreszeiten", Radebeul:

Großes Gesangs- und Instrumental-Konzert

Dir.: Herr Kapellmeister **A. Rauh,** Dresden
unter Mitwirkung von Mitgliedern der **Lößnitz-Kapelle,**
Dir.: Herr **Br. Krumbholz.**

Einlass 7 Uhr. Karte 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet [K 214

Der Vorstand. H. Schulze. O. Schulze, z. Zt. im Felde.

Rehbockschänke Gittersee.

Nächsten Sonntag den 18. April 1915:

Gastspiel der beliebten u. berühmten Dresd. Klotzsche-Sänger

Anfang 8 Uhr. [K 270] Vorverkauf 50 Pf.

Am Freitag
kommt
Fürst Seppl
nach Dresden.

Am Freitag
kommt
Fürst Seppl
nach Dresden.

Am Freitag
kommt
Fürst Seppl
nach Dresden. [A 4

B. G. Klotzsche-Räbnitz.

Sonnabend den 17. April, abends 8½ Uhr [V 1

Wichtige Sitzung.

Das Erscheinen aller Delegierten ist dringend notwendig. **D. V.**

Frauen-Artikel
Spülkannen Leibbinden
Frauen-Tee
Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Hosen-Glitzner
ist bekannt
Reifen, Ecke Ammonstr. 66

Wäschereimaschinen
Wäschewannen usw. billigst bei
B. Hähner, Gr. Zwingerstr. 13.

Klotzsche-Hellerau.

Einem geehrten Publikum zeige hierdurch an, daß ich die **Schuhmacherei** des Herrn **Hermann Stiehler, Klotzsche, Mathildenstraße 3,** käuflich erworben habe und in der alten, reellen Weise weiterführen werde. Indem ich bestrebt sein werde, meine Kundschaft in jeder Hinsicht zufriedenzustellen, bitte ich, mich gütigst unterstützen zu wollen. [K 235

Hochachtungsvoll **Franz Pittner.**

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg.
Cigarette
Trustfrei

Gardinen

Vogtländische Gardinen-Fabrik-Niederlage

Gustav Thoss
DRESDEN [E 68
Wilsdruffer Str. 40, I. Etage
kein Laden — neben Café Berger.

Stores
Bettdecken
Mullvorhänge
Vitragenstoffe
Leinengarnituren
Tüllfalbeln

Große Posten Reste zu jedem annehmbaren Preise.

Dresdner Volkshaus

Ritzenbergstr. 2 Telephon 21 425 Maxstrasse 13

Genossen und Genossinnen!

Unterstützt euer eigenes Heim

durch zahlreichen Besuch. [L 1865

Echt Kulmbacher und Münchner aus der 1. Kulmbacher Aktienbrauerei Glas **20** Pf., Schnitt **15** Pf.
Radeberger Pilsner, Felsenkeller Lager, Glas **15** Pf., Schnitt **10** Pf.
Anerkannt vorzügliche Küche bei kleinen Preisen.

Sonntag den 18. April im Saale:

Cornelius Voss. Lustspiel in vier Akten von Franz v. Schönthan.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt mit Programm 35 Pf.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Wir empfehlen als
besonders preiswert

Lecki extra

besten erstklassigen Honig-Ersatz
wohlschmeckend und **nahrhaft**
ausgewogen Pfd. **nur 35 Pf.**

1-Pfund-Dose **45** Pf., 2-Pfund-Dose **85** Pf.
1-Pfund-Glas **50** Pf., 5-Pfund-Emaillekochtopf **200** Pf.
1-Pfund-Karton **40** Pf.

Lecki extra, flüssig

von echtem Bienenhonig kaum zu unterscheiden
Pfund-Glas **60** Pf.

Hocharomatischen, goldgelben
kalifornischen Honig Pfd. **100** Pf.

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch
6 Prozent Rabatt in Marken.

A 1]

Honig garant. natur., empf. die 10-Pfd.-Dose zu M. 8.—, 9.50 u. 11.— franko Bienenzucht. **Lockner, Cossebaude,** Ostberg-Hochplateau 162.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Gleißner, Dresden-Striesen.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden-Naußlitz.
Druck und Verlag von Naben & Komp., Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

In der Nachwahl gewählt.

Bei der Landtagsersatzwahl im 7. Leipziger Wahlkreise wurden für den Genossen Seeger 6751 Stimmen abgegeben, 383 waren zersplittert. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Genosse Seeger ist somit gewählt. Bei der letzten Wahl wurden in diesem Kreise für den Genossen Arnhim 11 569 Stimmen abgegeben. Wir haben aber gestern bereits mitgeteilt, daß Stichproben ergeben haben, daß seit der letzten Wahl mehr als 50 Proz. der Wähler aus dem Kreise verzogen waren, die nicht mehr wählen konnten, weil die alten Listen benutzt wurden. Da die Wahl überdies ohne jeden Kampf vor sich ging, die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten also von vornherein sicher war, muß die Stimmenzahl als überraschend hoch bezeichnet werden.

Eine Landtagsersatzwahl

hat auch noch im 39. ländlichen Wahlkreise (Zwickau und Glauchauer Landbezirke) zu erfolgen, wo der infolge eines Schlaganfalls gelähmte konservative Abg. Wunderlich das Mandat niedergelegt hat. Als Wahltag ist jetzt der 29. April festgesetzt worden. Auch hier wird kein Wahlkampf stattfinden, sondern nur eine konservative Kandidatur in Frage kommen. Dafür ist jetzt der Pastor Oertel in Krimmitschau von dem konservativen Vertrauensmänner-Ausschuß bestimmt worden.

Bei der letzten Wahl entfielen auf die Konservativen 568, auf die Sozialdemokratie 4210 und auf die Nationalliberalen 2907 Stimmen; in der engeren Wahl wurde Wunderlich mit 6505 Stimmen gegen unseren Genossen Fiedler, auf den 5085 Stimmen entfielen, gewählt. Aus den angeführten Zahlen ergibt sich, daß der Kreis den Konservativen nur mit nationalliberaler Hilfe zufallen konnte.

Ueber den Verkehr mit Weizengrieß

gibt das Ministerium des Innern folgendes bekannt: Das Ministerium ist wiederholt Zweifeln über die Behandlung von Weizengrieß nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Kraftgetreide und Mehl (Reichsgesetzblatt Seite 35) begegnet. Da mit dem 1. Februar sämtliches Getreide beschlagnahmt, also der freien Verfügung entzogen worden ist, konnte Weizengrieß von diesem Zeitpunkte an lediglich innerhalb der durch § 4 Absatz 4 Ziffer C der Bundesratsverordnung gegebenen Ausnahmebefugnis hergestellt und innerhalb der durch § 4 Absatz 4 a der Bundesratsverordnung gegebenen Grenzen in den Verkehr gebracht werden. Soweit die Mühlen nicht auf Grund dieser Vorschrift bisher in der Lage waren, laufende Verträge auf Lieferung von Weizengrieß zu erfüllen, sind diese nach § 3 der Bundesratsverordnung hinfällig.

Nachdem die Uebergangsvorschriften des § 4 Absatz 4c und e durch die Verbrauchsregelung erledigt sind, darf Grieß überhaupt nur noch mit Zustimmung der Kriegsgetreidegesellschaft oder, falls der Weizen im Eigentum eines Kommunalverbandes steht, mit Zustimmung des letzteren in den Verkehr gebracht werden. Der aus dem beschlagnahmten Getreide hergestellte Grieß unterliegt der Beschlagnahme zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk er sich befindet. Er kann daher nur auf Grund seiner Ermächtigung (Mehlbezugschein) an die Kleinhändler, Bäcker usw. abgegeben und von diesen nur auf die ausgegebenen Mehlmarken oder Verpflegkarten an die Verbraucher veräußert werden. Die über die Verordnung von Weizenmehl erlassenen Verbote, insbesondere die über Kuchenbacken, beziehen sich auch auf Weizengrieß. Wer unbefugt beschlagnahmten Weizengrieß beiseite schafft, verbraucht, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über solche Vorräte abschließt, wird nach § 7 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

Eine kriegszuständliche Verordnung.

Der Stadtrat in Zittau hat unter Hinweis auf die Kriegszeit eine Verordnung erlassen, wonach von jetzt an während der Abend- und Nachtstunden allen weiblichen Personen das zwecklose und auffällige Umhertreiben und Verweilen auf den Straßen und Plätzen der Stadt, ferner allen jugendlichen Personen unter 18 Jahren der Aufenthalt in Cafés und Gastwirtschaften ohne Begleitung älterer Angehöriger verboten wird. Den Gastwirten ist unter Strafandrohung die peinlichste Ueberwachung ihrer Lokale zur Pflicht gemacht worden.

War eine solche Verfügung — um nicht zu sagen Bevormundung — in Zittau wirklich nötig?

Leipzig. Die Stadtverordneten beschäftigten sich am Mittwoch abend mit der Feststellung der städtischen Einkommensteuer. Der Rat hatte, wie bereits mitgeteilt, beschlossen, den Steuersatz von 120 auf 150 Proz. zu erhöhen. Den Stadtverordneten war aber ein Sprung von 30 Proz. zu hoch. Sie beschlossen die vom Rate in den Haushaltetat eingestellte Ratenzahlung an das Betriebsvermögen in Höhe von 111 113 M. zu streichen und für das Jahr 1915 nur einen Steuersatz von 140 zu erheben.

Zwickau. Der Rat hat beschlossen, die Abgabe von Brot in der Stadt Zwickau in der Weise zu beschränken, daß Frühstücksbrot im Gewichte von 6 Pfund nicht höher als zum Preise von 1 M. 5 Pf., im Gewichte von 3 Pfund nicht höher als zum Preise von 53 Pf., im Gewichte von 2 Pfund nicht höher als zum Preise von 35 Pf. verkauft werden darf. Zuwiderhandelnde Bäcker haben zu gewärtigen, daß ihnen die Mehlvorräte enteignet und ihnen fernerhin Mehl zur Verbackung nicht mehr zugewiesen wird. Zuwiderhandelnde Händler haben zu gewärtigen, daß ihr Geschäft geschlossen wird.

Chemnitz. Die Stadt hat in größerem Umfange Speisekartoffeln eingekauft. Im Interesse der Lebensmittelgeschäfte des Grünwaren- und Kartoffelkleinhandels, gleichzeitig aber um die zunächst nur spärlich eingehenden Sendungen Kartoffeln in möglichst weite Kreise zu bringen und einen möglichst großen Teil der Bevölkerung wenigstens mit kleinen Mengen zu versorgen, hatte das städtische Wohlfahrtsamt den städtischen Kartoffelverkauf bisher dem Kleinhändler übertragen. Daneben aber ist seit einigen Tagen ein eigener städtischer Kartoffelverkauf eingerichtet worden, nachdem größere Mengen Kartoffeln eingetroffen sind. Die Errichtung weiterer Verkaufsstellen steht bevor. In den städtischen Verkaufsstellen werden nur Mengen nicht unter einem halben oder ganzen Zentner abgegeben, und zwar bis auf weiteres der halbe Zentner für 3,10 M. und der ganze Zentner für 6,30 M.

Zittau. Wie die Zittauer Nachrichten melden, sind die drei geflüchteten Russen gestern abend freiwillig in das Gefangenlager zurückgekehrt, da sie jedenfalls eingesehen hatten, daß man sie sehr bald wieder abfassen würde.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Hofe einer Druckerei in Leipzig-Reudnitz wurde ein 15jähriger Buchdruckerlehrling von einer von einem Wagen herabstürzenden Papierrolle so unglücklich getroffen, daß alsbald danach der Tod eintrat. — In Treuen hat sich der 17jährige Markneukirchner Kurt Prager aus Plauen von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Die Leiche des jungen Menschen wurde dort heute früh aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Der Grund zu der unseligen Tat scheint Liebeskummer (?) gewesen zu sein. — Erfroren aufgefunden wurde in einer Scheune bei Auerbach i. V. ein 61 Jahre alter Mann aus dem nahen Hinterhain. Er hat bereits etwa drei Wochen dort gelegen. — Tödlich verunglückt ist in der Nacht durch einen Sturz aus dem Fenster der 1. Eskadron der Husaren-Gefreite Tümmel. T. hatte sich wegen Unwohlseins ans Fenster begeben, sich zu weit hinausgebeugt und ist dabei abgestürzt. Der Verunglückte ist schon zweimal mit im Felde gewesen. — Beim Spielen am Muldenfteg der Schießwiese in Döbeln rutschte der siebenjährige Sohn des im Felde stehenden Tischlers Mathes vom Ufer ab, wurde vom Strom fortgetrieben und ertrank.

Stadt-Chronik.

Ausgaben für Kriegsunterstützungen.

Nach dem Bericht der Kriegsorganisation Dresdner Vereine wurden ihr bis Mitte Februar in den 84 Bezirken 18 798 Familien mit insgesamt 45 712 Köpfen durch das Kriegs-Unterstützungsamt zur Kontrolle überwiesen, davon waren rund 19 000 Erwachsene und 26 700 Kinder. Von dieser Zahl sind im ganzen Ende Januar 15 000 Familien, 37 792 Köpfe von der Kriegsorganisation verpflegt worden. Ausgeschieden sind 164 Familien durch Tod des Ernährers oder durch Entlassung desselben wegen Dienstunbrauchbarkeit. Die Abteilung Verpflegung hat in der Zeit vom 19. September 1914 bis mit 6. März 1915 Marken im Gesamtwerte von 403 607 M. ausgegeben, und zwar 208 770 Kolonialwarenmarken (im Werte von 187 803 M.), 236 173 Brotmarken (120 519 M.), 376 939 Milchmarken (74 828 M.), 25 252 Fleischmarken (12 626 M.), 5800 Knochenmarken (1740 M.). Die Zahl der Portionen, die wochentäglich für ausgegebene Speisemarken entnommen wurde, betrug am: 2. November 1914 9304, 16. November 1914 9530, 2. Dezember 1914 9530, 16. Dezember 1914 9410, 2. Januar 1915 9128, 16. Januar 1915 8911, 1. Februar 1915 8680, 13. Februar 8392. Bis Ende Februar 1915 sind unter anderem bei der Gruppe Beleuchtung, Heizung, Kleidung — außer der Konfirmandenkleidung — verausgabt worden: 695 Kleider, 340 Röcke, 225 Blusen, 1130 Jacken und Mäntel, 360 Schwitzer, 590 Paar Strümpfe, 915 Hemden, 590 Paar Unterhosen, 125 Anzüge, 565 Paar Hosen, 210 Kopfbedeckungen, 45 Joppen, 545 Stück Kleinkinderzeug, 1750 Paar Lederstiefel, 1890 Paar Filzschuhe. Hierüber sind Marken zur Deckung des Heizungsbedarfs (Braunkohlen-, Steinkohlen-, Brikett-, Holzmarken), nachdem die Barunterstützungen der Familien durch den sogenannten Winterzuschlag, der vornehmlich den Heizbedarf decken soll, erhöht worden waren, nur in verhältnismäßig geringem Umfange ausgegeben worden. Insgesamt sind bis Ende Februar 77 Steinkohlenmarken, 1300 Braunkohlenmarken, 188 Brikettmarken und 209 Holzmarken von der Gruppe I B ausgegeben worden.

Der Abteilung Wohnungs- und Krankenfürsorge gingen Gesuche um Beihilfe zu Mietzins und Krankenpflege zu: im November 1914: 2654, im Dezember 1914: 3029, im Januar 1915: 4789, im Februar 1915: 4954 (dabei sind nicht berücksichtigt Gesuche um Beihilfen zu Beerdigungskosten, Umzügen und Mietzins für Erwerbsräume). Bis Ende Januar 1915 waren von der Hauptgeschäftsstelle 112 380 M. ausgezahlt worden, 9660 M. weniger als beantragt.

Gruppe III (Steuerung der Arbeitslosigkeit und Fürsorge für die durch den Krieg außer Arbeit oder sonst in Not geratenen Personen und Familien, unter anderem auch durch Einrichtung von Volksküchen) hatte bis Ende Februar 14 005 Gesuche zu prüfen. Bis Ende Februar wurden in runden Ziffern verausgabt: 320 580 M. laufende Barunterstützungen, einschließlich 172 846 M. an die Gewerkschaften und Berufsverbände gezahlte Zuschläge, 77 144 M. einmalige Barunterstützungen, 44 630 M. für Speisemarken, 14 831 M. für Brotmarken, 2864 M. für Kohlenmarken, 3350 M. für Kartoffelmarken, 4015 M. für Milchmarken, zusammen 467 414 M. — An Unterstützungen aus staatlichen Mitteln sind bis Ende Februar 1915 verausgabt worden: 1658 M. für geflüchtete Sachsen in 152 Posten, vom Ministerium des Aeußern 2000 M. zur Verfügung gestellt, 3660 M. für Reichsdeutsche vom Auslande, Oesterreicher und Ostpreußen in 282 Posten, vom Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt 5000 M., 500 M. für Ostpreußen, Oesterreicher und geflüchtete Auslandsdeutsche in 62 Posten, von der hiesigen Kriegsorganisation zur Verfügung gestellt. Bei Abfassung des Berichts setzte ein starker Zustrom von deutschen Flüchtlingen, die aus Rußland ausgewiesen wurden, ein. Die Flüchtlingszüge kommen über Rumänien, Wien, Bodenbach. Dresden ist Aufnahmestation für die sächsischen Staatsangehörigen. Es sei noch bemerkt, daß Gruppe III f (Fürsorge für hilfsbedürftige Kinder) 2700 vorschulpflichtige und Schulkinder vor Hunger geschützt und ihnen allgemeine Fürsorge hat angedeihen lassen.

Ergebnis der Landtagsersatzwahl in Dresden III.

Bei der gestrigen Ersatzwahl eines Abgeordneten im 3. Landtagswahlkreise der Stadt Dresden erschienen von den in den Wählerlisten noch verzeichneten 7586 Wählern 2238 an der Wahlurne. Diese gaben insgesamt 6552 gültige Stimmen ab. Der als einziger Kandidat aufgestellte Herr Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher erhielt 6546 Stimmen, während 6 Stimmen zersplittert waren. — Bei der letzten Wahl entfielen auf die Nationalliberalen 9502, auf die Antisemiten 3513, auf die Sozialdemokraten 6062 Stimmen; in der Stichwahl wurde der Nationalliberale Abg. Anders mit 12006 gegen 6131 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

„Der französische Spion."

Die Spionagefurcht, von der weite Bevölkerungskreise zu Beginn des Krieges erfaßt wurden, hat dem Kaufmann Wolf aus Dresden einen bösen Streich gespielt. Dieser ist der geschäftliche Vertreter einer Dresdner Fabrik photographischer Apparate in Paris, wo er auch wohnte. Mit seiner Braut, einer Französin, hatte er sich kurz vor Kriegsausbruch bei seinen in Reichenau bei Frauenstein (Erzgeb.) wohnenden Eltern längere Zeit besuchsweise aufgehalten. Noch bevor der Krieg ausbrach, kehrte er wieder nach Paris zurück. Im August 1914 kursierte nun in Reichenau allgemein das Gerücht, W. sei als französischer Spion in Dresden erschossen worden und seine Begleiterin sei ein verkappter französischer Unteroffizier gewesen. Von diesem Gerücht hatte eines Tages auch die Fleischersehefrau Wolf gehört, die mit den Eltern des angeblichen Spions in einem Hause zusammen wohnt. Als sie abends heimkehrte, hat sie in ihrer Wohnung ihren Mann gefragt, ob es denn wahr sei, daß W. als französischer Spion in Dresden erschossen worden und daß dessen Begleiterin ein verkappter französischer Unteroffizier gewesen wäre. Die Frage hatte der mitanwesende 17jährige Lehrling und Pflegesohn mit angehört, der das Gerücht im Orte weiter erzählte, wodurch auch schließlich von ihm der Betroffene selbst erfuhr. Er hat gegen die Fleischersehefrau Privatklage wegen Beleidigung angestrengt. Das Schöffengericht hat die Angeklagte freigesprochen, indem es ihr den Schutz des § 193 zubilligte. Bei der engen Gemeinschaft zwischen Ehegatten könne darin keine Beleidigung gefunden werden, wenn ein Ehegatte innerhalb seiner vier Pfähle den anderen von Gerüchten unterrichte, die über ihnen bekannte Personen kursierten. Einen völlig entgegengesetzten Standpunkt nahm das Landgericht Freiberg als Berufungsinstanz ein. Die Angeklagte habe in Form der Frage von dem Gerücht ihrem Ehemanne Mitteilung gemacht, und zwar in Anwesenheit einer dritten Person, des Lehrlings, dadurch aber das Gerücht weiterverbreitet. Sie habe dadurch beigetragen, daß das Gerücht von neuem zur Sprache kam, und auch damit rechnen müssen, daß der Ehemann oder der Lehrling das Gerücht weitertragen würde. Der Schutz des § 193 wurde der Angeklagten versagt, weil nicht ersichtlich sei, welche Interessen sie wahrgenommen habe. Die Anwesenheit des Lehrlings habe der Frage den Charakter der vertraulichen Unterhaltung genommen. Gegen ihre Verurteilung legte die Angeklagte Revision ein. Der Vorderrichter habe den Begriff des „Verbreitens" verkannt. Die Angeklagte habe eine Frage gestellt. Was man nicht behaupte, könne man auch nicht verbreiten. Der Pflegesohn gehöre zu den Familienangehörigen, durch seine Anwesenheit habe die Frage nicht den Charakter einer vertraulichen Aeußerung eingebüßt.

Das Oberlandesgericht hat die Angeklagte unter Aufhebung des angefochtenen Urteils freigesprochen und dem Privatkläger alle Kosten auferlegt. Der Strafsenat sei an die tatsächlichen Feststellungen des Vorderrichters gebunden. Das Landgericht berücksichtige nicht, daß es sich um eine bloße Frage handle, nicht um eine bestimmte Behauptung. Es sei auch nicht ohne Rechtsirrtum der Begriff des Verbreitens und der Beleidigungsvorsatz ausreichend festgestellt worden. Hinsichtlich des § 193 habe der Vorderrichter nicht die allgemeinen Verhältnisse und die Zeitumstände berücksichtigt, auch nicht die Umstände, unter denen die Angeklagte die Frage gestellt hat. Auch könne in einer vertraulichen Aeußerung gegenüber dem Ehemanne eine Beleidigung des Privatklägers und besonders auch nicht eine Beleidigungsabsicht der Angeklagten erblickt werden. Bei der Zugehörigkeit des Lehrlings zur Familie verlor die Aeußerung noch nicht ihren vertraulichen Charakter.

Wahrung des Burgfriedens?

Ein hiesiger Arbeiter hatte sich in seiner großen durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Not an den Vorstand des Verbandes der sächsischen Fechtschule gewandt und um eine Unterstützung gebeten. Er erhielt das nachfolgende Schreiben:

Obgleich der unterzeichnete Wohltätigkeitsverein davon überzeugt ist, daß die gewünschte Unterstützung am Platze wäre, so bedauert derselbe doch, auf einen ablehnenden Bescheid zukommen zu müssen, da Sie sich durch Ihren Austritt aus der Landeskirche abseits von Sitte und Ordnung gestellt haben. Sollten Sie auf eine Aenderung Ihrer Anschauungen zukommen, so stellen wir Ihnen anheim, im Falle des Fortbestehens einer Bedürftigkeit Ihr Gesuch später zu erneuern.

Hochachtungsvoll

Wohltätigkeitsverein Verband Sächsische Fechtschule.

Es ist eine eigenartige Auffassung des Burgfriedens, die sich hier dokumentiert. Wollte sich der Vorstand der Fechtschule nicht einmal das Verdienst erwerben und nachforschen, wer von den Kriegern draußen im Schützengraben „abseits von Sitte und Ordnung" steht. Würden diese Krieger sich auf den gleichen Standpunkt stellen wie der Vorstand der Fechtschule, dann würde gewiß große Verstimmung in den Kreisen Platz greifen, die hier jede Loyalität vermissen lassen.

Das Familienbad bei Moritzburg.

Die jahrelangen Streitigkeiten zwischen der Frau Mietzel und dem Dresdner Verein für Volksgesundheit, der am oberen Waldteiche bei Moritzburg ein Familienbad eingerichtet hat, sind nun endlich, nachdem sich nochmals die beteiligten Behörden mit der Sache beschäftigen mußten, gütlich beigelegt worden. Die Frau errichtet am oberen Waldrande die ihr bereits genehmigte Schankstätte und hat die Kosten für Aufsicht und Unterhaltung des Bades zu tragen, sie gestattet auch dem Verein, der weiter oberhalb am Teiche mehrere Grundstücke gepachtet hat, die Benutzung des zum Bade führenden Wirtschaftsweges. Dafür zahlt der Verein an die Frau M. für die Unterhaltung des Bades einen jährlichen Beitrag von 50 M. Die Badeplätze am oberen Teile des Waldteiches fallen weg, es darf nur an der Stelle bei der Halbinsel gebadet werden.

Zur Abonnentenversicherung.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck hatte sich schon häufig mit Zeitschriften zu befassen, die durch die Angliederung einer angeblich kostenlosen Abonnentenversicherung ihren Leserkreis zu vergrößern suchen. Insbesondere sind es einige landwirtschaftliche Fachblätter, die für ihre Abonnenten eine kostenlose Viehversicherung vorgesehen haben. Der Bezugspreis für diese meist nur wöchentlich erscheinenden Blätter ist derart hoch bemessen, daß von einer kostenlosen Versicherung keine Rede sein kann. Tritt ein Versicherungsfall ein, so sucht sich der Verlag an der Hand der geflissentlich recht unklar gehaltenen Bedingungen seinen Verpflichtungen zu entziehen. Der Landwirt sei vor solch zweifelhaftem Unternehmen gewarnt. Man wende sich an die landwirtschaftlichen Organisationen oder frage bei der Zentralstelle in Lübeck an, die einem jeden kostenlose Auskunft gibt.

Das große Los. Bei der gestrigen Ziehung der 166. K. S. Landeslotterie entfiel der Hauptgewinn von 500 000 M. auf die Nummer 28733 in die Kollektion von Gustav Wiedemann in Dresden.

Vermischte Nachrichten. Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Flaschenbierwagen ereignete sich gestern an der Kreuzung der Albrecht- und der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150415/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Grunaer Straße. Infolge des heftigen Anpralls fiel eine Menge gefüllter Bierflaschen auf die Straße und ging in Scherben, so daß das Bier sich über die Fahrbahn ergoß. Kutscher und Pferde kamen ohne nennenswerte Verletzungen davon. — Die Gesellenstücksausstellung, die alljährlich nach Ostern vom Innungsausschuß zu Dresden veranstaltet wird, findet Sonntag den 18. und Montag den 19. April in der Königlichen Bauschule, Dresden-N., St.-Privat-Straße 2, statt. Mit Rücksicht auf den Krieg ist die Dauer der Ausstellung auf zwei Tage beschränkt worden. — Beschlagnahmte Briefposten für Deutschland. Nach einer Mitteilung der italienischen Postverwaltung sind elf aus Mittelamerika mit dem italienischen Dampfer Siena der Gesellschaft Italia für Deutschland abgesandte Briefposten am 1. April von einem französischen Kriegsschiffe beschlagnahmt und zurückgehalten worden. — Im städtischen Vieh- und Schlachthofe ist unter den Schweinen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Dieser Tage wurde beobachtet, wie ein Schüler der 5. Klasse der 14. Bezirksschule in der Nähe der Neustädter Schiffshaltestelle mit taubeneigroßen Steinen nach dem vorüberfahrenden Personendampfer Königin Karola warf. Der Führer des Schiffes wäre von den Wurfgeschossen unfehlbar getroffen und jedenfalls auch verletzt worden, wenn er nicht rechtzeitig die Gefahr wahrgenommen und sich gebückt hätte. Eine Verletzung des Schiffsführers hätte das dann führerlose Schiff und die darauf befindlichen Fahrgäste in Gefahr bringen können.

Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur. Die Ausstellung im Künstlerhaus, Grunaer Straße, bleibt noch Freitag den 16. April, von 10 bis 6 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Aus der Umgebung.

Dölzschen. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, findet öffentliche Gemeinderatssitzung im Gemeindeamt statt.

Wilsdruff. Die Mitglieder des Konsumvereins Vorwärts werden darauf aufmerksam gemacht, daß von heute an der Verkauf von Brot in der hiesigen Verkaufsstelle wieder stattfinden kann. Nach langen Bemühungen ist es endlich der Leitung des Konsumvereins gelungen, das unverständliche Verbot der Brotzufuhr in den Kommunalverband Meißen zur Aufhebung zu bringen. Damit wird allerdings auch durch die Rechnung der hiesigen Bäckerinnung ein dicker Strich gemacht. Bezeichnend ist, daß in der Zeit, wo im Konsum der Brotverkauf verboten war, die Bäcker mit dem Brotpreis aufgeschlagen haben. Kostete früher ein Bäckerbrot 64 Pf., so kostete es jetzt, da die Konkurrenz geschlagen war, 68 bis 70 Pf. Ein Beweis, wie preisregulierend die Verkaufsstelle wirkt. Wir ersuchen die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse, ihren Brotbedarf wieder voll im Konsumverein zu decken.

Klotzsche-Kähnitz. Nächsten Sonnabend, den 17. April, abends 8½ Uhr, findet Gruppensitzung statt. Die wichtige Tagesordnung erfordert, daß alle delegierten Genossen pünktlich erscheinen.

Gerichtszeitung.

Geschworenengericht.

Ungetreuer Beamter.

In Kemnitz wurde in der Gemeinderatssitzung am 21. Mai 1913 beschlossen, den Gemeinderegistrator Wilh. Rudolf Trinks zu entlassen. T. ist 1887 in Pirna geboren und besuchte dort erst die Volks-, dann die Realschule. Er war dann beim Stadtrat zu Pirna in verschiedenen Ressorts beschäftigt und wurde am 1. April 1907 in Kemnitz als Gemeinderegistrator angestellt. Sein Gehalt betrug anfänglich 900 M. jährlich und ist bis 1350 M. im Jahre 1913 gestiegen. Die Anklage beschuldigt ihn, von 1912 bis Mai 1913 als Beamter der Gemeinde Kemnitz Steuern, Wasserzins und Landeskulturrentenbeiträge in Höhe von 2600 M. unterschlagen und den Gemeindeältesten Schirmer im Juli 1914 in einem Briefe von Paris aus beleidigt zu haben, indem er ihn jahrelangen Konkubinats beschuldigte. Aus der weiteren Vernehmung des Angeklagten ging noch hervor, daß er zur Wahl des Gemeindevorstands für Kemnitz Mitte 1912 selbst als Kandidat aufgetreten und mit zur engeren Wahl gestanden hat. Er vergriff sich an den Geldern der Gemeinde, erst mit kleinen, später mit größeren Posten. Er öffnete dem Verbote zuwider die Post und ließ für ihn unbequeme Sachen verschwinden. Man hat in seinem Pulte allein 321 Schriftsachen gefunden, die nicht dorthin gehörten. Um die Entdeckung der Unterschlagungen möglichst lange hinauszuschieben, hat er in die Kassenbücher, deren Führung ihm oblag, falsche Eintragungen gemacht. Als die Verfehlungen herauskamen, rückte T. nach Paris aus, wo er bis Juni 1914 eine Stellung als Korrespondent bekleidete. Im Juni 1914 bekam er Heimweh. Er schrieb an mehrere Gemeinderatsmitglieder, erbot sich zum Ersatz des unterschlagenen Geldes und bat, ihm möglichst wenig Schwierigkeiten bei seiner Rückkehr zu bereiten. Auf diesen Brief erhielt er keine Antwort. Nun richtete er gegen den Gemeindevorstand und andere Einwohner von Kemnitz Anklagen, die als haltlos nachgewiesen wurden. Da er auch auf diese Briefe keine Antwort erhielt, kehrte er am 27. Juli zurück und stellte sich der Behörde freiwillig. Man verhaftete ihn, dann meldete er sich freiwillig ins Feld. Er wurde in die Armee eingestellt, aber nach 13wöchiger Dienstzeit im Hinblick auf die schwebende Strafsache wieder entlassen. Der Angeklagte war geständig. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde er wegen Verbrechens und Vergehens im Amte, sowie wegen Beleidigung zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß man im Hinblick auf die Reue des Angeklagten und den Umstand, daß er Ersatz angeboten und sich selbst gestellt habe, von Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen habe.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zweck der Arbeitsnachweise der Unternehmer.

Welche Zwecke die Unternehmerverbände mit ihren Arbeitsvermittlungseinrichtungen verfolgen, das zeigt unverblümt der Jahresbericht des Arbeitgeberverbandes in der Binnenschiffahrt für das Jahr 1914, der sich in bezug auf die Arbeitsnachweise wie folgt vernehmen läßt:

„Mit der Frage der Arbeitsvermittlung befaßt sich das Kaiserliche Statistische Amt im Auftrage des Reichsamts des Innern in der Absicht, eine verbesserte Arbeitsnachweisstatistik wie Arbeitsnachweisorganisation herbeizuführen, zu welchem Zweck ein Rundschreiben an die Arbeitgeberverbände und Arbeitsnachweise zur Ausgabe gelangte. Auch unserem Verband sind die Vorschläge zugegangen; sie wurden in einer Versammlung der dem Arbeitgeberverband Hamburg-Altona angeschlossenen Arbeitgeberverbände beraten. Die Besprechungen ergaben den Beschluß, der hiesigen Handelskammer wie der Gewerbekammer, die um gutachtliche Aeußerungen ersucht hatten, zu erklären, daß die Arbeitgebernachweise gern bereit seien, die zur besseren Statistik notwendigen Arbeiten zu leisten. Unter ausführlicher Begründung wurde indessen gebeten, von einer regierungsseitigen Einwirkung auf die Arbeitsnachweise abzusehen und sie der eigenen Entwicklung zu überlassen. Maßgebend zu dieser Stellung war die Erfahrung, daß die kommunalen oder paritätischen Arbeitsnachweise bei Ausstandsbewegungen vollkommen versagt haben, während die Arbeitgebernachweise gerade bei Ausständen sich aufs beste bewährt hätten ...“

Danach erblicken die Wortführer des Unternehmertums in den Arbeitsnachweisen nicht nur Kontrollbureaus zur Kennzeichnung und Kaltstellung von Arbeitern, die sich aus irgendeinem Grunde mißliebig machen, wie z. B. im Industriellen Arbeitsnachweis für Mannheim-Ludwigshafen, sondern sie sollen auch den Unternehmern in der Hauptsache zur Vermittlung von Arbeitswilligen bei Ausständen dienen. Die Deckung des Bedarfs von Arbeitskräften und die Nachweisung von Arbeitsgelegenheit an die Arbeitslosen, die jeder gewöhnliche Sterbliche als den Hauptzweck der Arbeitsnachweiseinrichtungen betrachten wird, ist den Unternehmern vollständig Nebensache.

Inland.

Teuerungszulagen für städtische Arbeiter.

Die Stadtverwaltung in Koblenz beschloß, die für die Wintermonate bewilligte Teuerungszulage für die Dauer des Krieges an die städtischen Arbeiter weiter zu zahlen. Die Zulage beträgt für verheiratete Arbeiter täglich 30 Pfennige, für ledige Arbeiter 20 Pfennige.

Die Gemeindearbeiter in Treptow bei Berlin haben beschlossen, dem Gemeindevorstande einen Antrag auf Zahlung einer Kriegsteuerungszulage von wöchentlich 3 Mark zu überreichen.

Ausland.

Die ungarischen Gewerkschaften im Jahre 1914.

Die Gewerkschaften Ungarns verloren in der zweiten Hälfte des Kriegsjahres 1914 nicht nur eine große Anzahl Mitglieder durch die Einberufungen zum Heeresdienst, auch die Arbeitslosigkeit war gleich nach Ausbruch des Krieges groß, so daß auch die Daheimgebliebenen ihre Pflicht der Organisation gegenüber nicht erfüllen konnten. Durch die bald einsetzende kolossale Teuerung wurde die Lebenslage der Arbeiter noch bedeutend verschlechtert. Alle diese Umstände verursachten ein starkes Zurückgehen der Mitgliederzahl. Am 31. Dezember 1913 wurden 107 486 Mitglieder gezählt, am 30. Juni 1914 waren es noch 96 290, am 31. Dezember 1914 war die Zahl auf 51 510 gesunken. Sonach hat sich die Mitgliederzahl in den ersten fünf Kriegsmonaten um 46,50 Proz. vermindert. — Bei den Arbeitsvermittlungsstellen meldeten sich vom 1. August bis Jahresschluß 23 398 Arbeiter als arbeitslos. Arbeit vermittelt erhielten nur 15 028. Während des Krieges ließ die Arbeitslosigkeit etwas nach, so daß nicht nur die arbeitslosen Mitglieder, sondern auch die Familien der eingerückten Gewerkschaftsmitglieder unterstützt werden konnten. In den ersten fünf Monaten des Krieges konnten die Gewerkschaften 304 000 Kronen, die freien Organisationen 50 000 Kronen als Arbeitslosenunterstützung auszahlen. Für die Unterstützung der Familien der Eingerückten wurden 125 000 Kronen verausgabt. Unterstützungen anderer Art erreichten die Summe von 160 000 Kronen. Alles in allem kosteten die ersten fünf Monate des Krieges die Gewerkschaften die runde Summe von 650 000 Kronen an Unterstützungen.

Kohlenausladerstreik in Genua.

Zürich, 14. April. Der Neuen Züricher Zeitung zufolge traten sämtliche Kohlenauslader in Genua in den Ausstand.

Lohnbewegung der amerikanischen Eisenbahner.

In York fand dieser Tage eine Versammlung der Arbeitervertreter statt, in der festgestellt wurde, daß die Eisenbahnverwaltung seit dem 22. Februar ein Ersuchen der Angestellten um eine Besprechung der Lohnfrage unbeantwortet gelassen habe. Die Angestellten sind neuerdings laut Kölnischer Zeitung nach mehr als früher in der Lage, ihre Bedingungen vorzuschreiben, da viele in die Stellen übernommen werden sind, wo Kriegsmaterial hergestellt wird.

Parteiangelegenheiten.

Der erste Mai.

Die in Betracht kommenden zentralen Körperschaften empfehlen den Organisationen, angesichts der besonderen Verhältnisse von der Arbeitsruhe in diesem Jahre abzusehen. Die Parteizeitungen werden demnach am 1. Mai d. J. erscheinen. Besondere Maibeiträge werden nicht erhoben. Wo Säle zur Verfügung stehen, sollen abends Mitgliederversammlungen veranstaltet werden. Eine besondere Maizeitung wird nicht herausgegeben.

Handel und Industrie.

Eine Halbierung der Dividende von 24 Prozent im Vorjahre auf 12 Prozent für 1914 nimmt die Donnersmarckhütte Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Akt.-Ges. vor. Der Betriebsgewinn wird mit 4,48 Millionen Mark gegen 6,64 Millionen Mark im Vorjahre ausgewiesen, nach Abschreibungen von 2,32 Millionen Mark gegen 2,00 Millionen Mark im Vorjahre ergibt sich ein Reingewinn von 2,12 gegen 3,39 Millionen Mark im Vorjahre. Begründet wird dieses Mindererträgnis im Geschäftsbericht damit, daß infolge des Kriegsausbruches die Produktion, namentlich die Kohlenförderung der Gesellschaft in erheblicher Weise eingeschränkt wurde. Aber auch das geringere Produktionsquantum konnte nur teilweise zur Verladung gelangen, weil der Eisenbahnverkehr durch die an der Grenze besonders starken Truppenbewegungen außerordentlichen Einschränkungen ausgesetzt war. Zu berücksichtigen ist bei der Dividendenreduktion, daß im Vorjahre an der Dividende ein Kapital von 12,61 Millionen Mark teilnahm, während diesmal ein inzwischen auf 16,138 Millionen Mark erhöhtes Aktienkapital dividendenberechtigt ist. Von dem neuen Geschäftsjahre hofft die Verwaltung, daß es ihr gelingen wird, Selbstkosten und Verkaufspreise wieder in ein richtiges Verhältnis zueinander zu bringen, so daß sie glaubt, trotz der durch Arbeitsmangel erheblich verringerten Produktion bessere Resultate in Aussicht stellen zu können.

Offenbar hat die Gesellschaft sehr vorsichtig bilanziert und erhebliche stille Reserven geschaffen, denn sie hat zum Beispiel ihre nicht kleinen Bestände an verschiedenen Produkten sehr billig eingesetzt, daraus allein müssen bei den gesteigerten Preisen ansehnliche Gewinne fließen oder in den ersten Monaten des Geschäftsjahres 1915 schon geflossen sein. Das käme natürlich dem Abschluß für 1915 zugute.

Zur Kriegsbeschäftigung der Textilindustrie. Gesteigerte Beschäftigung infolge des Krieges hat die Verwaltung der Sebburger Wollindustrie Akt.-Ges., die an Unterbilanz laborierte, veranlaßt, zunächst von der Durchführung der im Vorjahre beschlossenen Sanierung abzusehen, um die finanzielle Einwirkung der veränderten Lage auf das Unternehmen abzuwarten. Die Betriebszahlen der ersten drei Monate des Jahres 1915 lassen nach den vorliegenden Ziffern nämlich eine außerordentlich günstige Entwicklung erkennen. Der Monat Januar erbrachte einen Umsatz von 426 000 M. gegen nur 165 000 M. im Januar 1914, der Februar 514 000 M. gegen 136 000 M. und der März von 430 000 M. gegenüber 200 000 M. Insgesamt wurde in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres ein Umsatz von 1,4 Millionen Mark gegen etwa ½ Million Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres erreicht. Dadurch konnte auch die finanzielle Lage des Unternehmens fang erheblich gebessert werden; an Stelle der Ende 1914 vorhandenen Bankschuld von 578 263 M. sei jetzt ein Bankguthaben in Höhe von 61 000 M. getreten.

Sportkartell.

Arbeiterturner. 3. Gruppe. 18. April, abends 9½ Uhr: Sitzung im Gasthof Toblener Hof. — 4. Gruppe. 15. April, abends 8½ Uhr: Sitzung in Pannewitz; 24. April: Bandenbesuch aller Vereine nach Pannewitz. — Mockritz. Die Turnerinnenabteilung übt bis auf weiteres Freitags, 8½ bis 10 Uhr. — Vereinigte Freie Turnerschaft Dresden: 17. April, abends 8¼ Uhr: Vierteljahrsversammlung in der Schäferhütte, Schäferstraße 44.

Vereinskalender für Freitag.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-A. Abends 9 Uhr Generalversammlung im Volkshaus.

Bezirk Weichen-Trachenberge. Gemeinschaftliche Gruppensitzung im Restaurant Vergißmeinnicht.

Soz. Verein. 6. Kreis
Gruppe Potschappel, Birkigt, Dölzschen
Sonnabend den 17. April, abends 9 Uhr. **Mitglieder-Versammlung** im Goldnen Löwen in Potschappel. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Neuwahl. 2. Vorstandsbericht. 3. Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Die Verwaltung.
V 26]

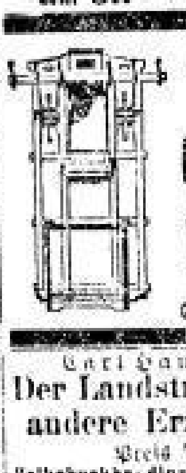
Schwitz-Bäder

[A 103
in Dampf- oder Heissluft-Apparaten sind bekanntlich von hervorragender Wirkung auf den menschlichen Körper. Sie verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige Ausscheidung schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter „Blutreinigung“, und dadurch, dass sie in Verbindung mit kühler Nachwaschung u. a. abhärten, d. h. die Haut zu ihrer Tätigkeit, die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu schützen, geschickter machen. Für solche Bäder eignen sich vorzügl. **Hähners Schwitz-Apparate** von **50** Mark an. Ausführliche Liste gratis von
Bernhard Hähner
Dresden-A.
Spezialgeschäft in Wasch- und Bade-Apparaten
Große Zwingerstrasse 13
Teilzahlung gestattet.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Frauenartikel
Spülspr., Spülkann., Frauentee, Leibbinden, Gummiwaren. Versandh. **Freiberger-Platz 8.** Damenbed. d. m. Frau.

U.T
Waisenhausstr. 22
Freitag den 16. April:
Erstaufführung!
SALAMBO
Das gewaltigste Film-Ausstattungsstück aller Zeiten!
Ueber
10000
Mitwirkende
Beginn der tägl. Vorführungen:
3½, 6 u. 8½ Uhr

Spülapparate
Leibbinden, Frauentee u.
Frauenartikel
Frau Heusinger [L 224
Am See 37


Enorme Auswahl in
Flur-Garderoben
von 15 ℳ an
Träukners
Möbelhaus
Görlitzer Straße 21 23

Carl Hauptmann.
Der Landstreicher und andere Erzählungen
Preis 75 Pf.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Geschickte [...]
Mechaniker u. Dreher
teils für Kriegslieferung, teils zum Schnittbau, bei hohem Lohn sucht
Deutsche Druckknopffabriken G. m. b. H., Bischofswerda i. S.

Hausarbeit
erhält. Maschinenstrickerinnen bei hohen Löhnen. Frauen w. angel., auch auswärts. Masch. w. gelief.
Strumpffabrik [B 3579
P. Krause
Großstraße 54, Bautzner Str. 23
Große Plauensche Straße 32.

Bossierer [K 34
für Kleinpflaster bei hohem Akkordlohn gesucht bei **G. Schurig**, Steinbruch Langebrück b. Dr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150415/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leben · Wissen · Kunst

Die Rache der Huzulin.

Von Aglaja Dratschynska.

Weit draußen, in den noch verschneiten Karpathen, wo der Weißelle S.-Fluß entspringt, wo die hohen Fichten und schlanken Tannen über dunkle Felsen stehen, liegt halb im Walde versteckt das liebliche Dörfchen S.

In seinem Schneemantel eingehüllt, sieht es so friedlich da, als wenn es noch gar nichts davon wüßte, was jetzt draußen in der weiten Welt geschieht.

Ein aufmerksamer Beobachter wird aber doch hie und da etwas Schwarzes, Verkohltes unter der Schneedecke hervorragen sehen. Auch werden ihm die vielen neuen Dächer auffallen.

Ja, auch in S. haben alle Schrecken des Krieges gewütet. Von jenen her war der Sturm gekommen, alles niederreißend, was ihm im Wege stand. Nun ist er verbraust, und in ihrem goldenen Lichte steigt die Sonne wieder am kristallinen Himmel empor. Der Donner der Kanonen ist verhallt, der Feind wurde zum Rückzug gezwungen und von lauten Slawa-Rufen begrüßt, ziehen die tapferen Huzulenschützen unter dem Jubel der Bevölkerung wieder in ihre Heimatdörfer ein.

Das ist eine Freude für die S.er! Immer wieder und wieder drängen sie sich an die jungen Schützen heran und drücken ihnen unter unausgesetzten Bezeigungen ihrer Verehrung und Freundschaft unzähligemal die Hände. Auf dem großen Platz vor der Kirche wird gerastet, Frauen und Mädchen schleppen Liebesgaben herbei und nun geht's ans Erzählen. Zuerst kommen die Schützen selber dran. Die erschütternden Details aus ihrem Kriegerleben müssen immer wiederholt werden und der Kreis der staunenden Zuhörer wird immer größer und größer.

Aber auch die Frauen und Mädchen stehen den Schützen im Erzählen nicht nach. Haben sie doch auch genug gesehen, genug erlebt. Der ausgestandene Schrecken, die erlittenen Mißhandlungen und alle Kriegsgreuel werden in den denkbar grellsten Farben geschildert. Am meisten wird aber das traurige Schicksal der Familie Semeniuk besprochen, und immer größere Mengen scharen sich um die Erzähler und Erzählerinnen.

Ja, die Semeniuks, die sind nicht mehr am Leben! Noch am 21. Januar haben die Russen den alten Semeniuk erschossen. Wofür, wußte niemand. Einige Jungen, die sich im Wäldchen versteckt hielten, sahen, wie Semeniuk von fünf russischen Infanteristen weit ins Feld geführt und dort niedergeknallt wurde.

Am selben Tage noch war auch das Weib des Semeniuk, Maria, eine Leiche. Was konnte ihr zugestoßen sein? Was war nur vorgefallen? Nien ind wußte es, und das ganze Dorf zerbrach sich den Kopf über ihren geheimnisvollen Tod.

„Gott gebe ihnen das Himmelreich", sagten viele und wischten sich die Tränen ab. — — —

Erst am Tage der Wiederbesetzung von S. durch österreichische Soldaten wurde der wahre Sachverhalt bekannt. Der Gemeindevorsteher übergab dem jungen Semeniuk, der zu den Huzulenschützen gehörte, ein bei ihm hinterlegtes Schreiben der Verstorbenen und dieses klärte das ganze Geheimnis auf: am 21. Januar haben in S. nicht nur blutige Kämpfe stattgefunden, es hat sich da auch ein recht schauriges Drama abgespielt.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Als Maria von dem Tode ihres Mannes verständigt wurde, sagte sie kein Wort. Mit unheimlichen Augen starrte sie die brennenden Häuser, die weinenden Kinder und die händeringenden Frauen an, dann trat sie ins Haus, legte ihre Festgewänder an und begab sich hinauf ins Russenlager. Sie wurde sofort vor den Kommandanten geführt.

„Was willst du?" herrschte dieser sie an.

„Ach, Euer Wohlgeboren, ich bin eine Witwe und habe keinen Kopfer im Hause. Würden Euer Hochwohlgeboren nicht ein paar Fäßchen saure Milch für die Soldaten bei mir kaufen?"

„Was, saure Milch? Und da kommst du zu mir? Nun gut, du bist ein schönes Weib und ich möchte dir gerne helfen. Wie viele Fäßchen willst du verkaufen?"

„Zehn Fäßchen hab' ich nur, gnädiger Herr, und ich gabe sie ganz billig her, zu 8 Kr. das Fäßchen, und es hat doch ein jedes halbe 60 bis 70 Liter."

„Was? 8 Kr.? Du verlangst ja für die Milch wie für deine Mutter! 4 Kr. zahl' ich für jedes Faß, auch das ist schon viel gezahlt." Damit war der Kauf abgeschlossen. Der Kommandant rief einen Unteroffizier rufen und gab ihm den Auftrag, die Milch herbeizuholen und dem Weib 40 Kr. dafür zu geben. „Nehmt euch in acht! Vielleicht ist die Milch vergiftet. Diese Ruthenen sind tückische Leute und zu allem fähig", rief er dem Unteroffizier noch nach.

Eine Stunde später hatte Maria mit Hilfe des Unteroffiziers die Milch herbeigeholt. „Du hast vielleicht die Milch vergiftet?" fragte sie der Unteroffizier.

„Vergiftet, Euer Hochwohlgeboren? Ich werde aus jedem Fäßchen kosten, damit Ihr seht, daß ich euch nur gute Milch verkauft habe." Damit trat sie an jedes Faß heran, schöpfte mit dem Löffel und kostete von der Milch.

„Seht euch nur diese Milch an, gnädiger Herr. Mit dem Messer kann man sie schneiden, so dicht ist sie."

Der Unteroffizier händigte ihr 40 Kr. ein und ließ sie abführen.

Kaum aber hatte Maria mit dem Gelde das Lager verlassen, da liefen ihr einige Russen nach und nahmen ihr das Geld wieder ab. Sie gab es gutwillig her und blickte ihnen nur mit einem rätselhaften Lächeln nach.

Der Unteroffizier ließ inzwischen die Milch in kleine Portionen an die Mannschaft verteilen. Ach, schmeckte das! Die Soldaten hatten ja seit Wochen nur trockenes Brot gegessen, weil die Trains ihnen ind verschneite Gebirge nicht so leicht folgen konnten und infolgedessen weit unten zurückgeblieben waren.

Nach einigen Stunden sah es im Russenlager einfach schrecklich aus. Alle Soldaten, die von der Milch genossen hatten, erkrankten unter heftigen Vergiftungserscheinungen und warfen sich, von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, auf dem Boden herum. Die Gesunden sahen ihnen ratlos zu. Kein Gegenmittel, kein Erbrechen, kein Arzt half: am späten Nachmittag war das Feld weit und breit mit Leichen russischer Soldaten bedeckt. Auch diejenigen Russen, die schon auf Raub in die benachbarten Dörfer ausgegangen waren, kehrten nicht mehr zurück.

„Geht und holt mir das Weib, das euch die Milch verkauft hat, oder knallt sie nieder, die Bestie!" sagte der Kommandant, und sofort stürmte ein ganzer Haufen Soldaten auf das Dorf zu.

Der Offizier sah ihnen lange nach. „Sie bringen sie nicht mehr lebend her, sie werden sie in Stücke reißen. Na, die Kanaille hat nichts Besseres verdient," sagte er leise.

„Ja, in Stücke reißen!" Das sagten auch die Kosaken, als sie das schöne neue Haus der Semeniuks betraten. Aber schon im nächsten Augenblick prallten alle erschrocken zurück: das schöne Weib lag aufgebahrt in der Mitte des Zimmers, vom matten Licht der Kerzen umstrahlt, mit einem sanften Lächeln im Gesicht.

Unschlüssig blieben die Kosaken eine Weile an der Tür stehen und sahen sich ratlos an. Dann traten sie langsam näher, knieten nieder und begannen das Vaterunser herzusagen.

Kriegszeiten in England einst und jetzt.

ek. Es ist ein Lieblingswort der Engländer, daß es eine alte Ueberlieferung des britischen Lebens sei, nach der sich der Sohn Albions um die Kriege seines Landes nicht viel kümmert, sondern „alles wie gewöhnlich" weiter gehen muß. Wenn sie also in diesem Weltkriege in ihrer gleichgültigen Ruhe verharren, so tüten sie nichts, als daß sie „dem ehrenvollen Beispiel der Vergangenheit folgten". Ein Mitarbeiter der Times beschäftigt sich mit diesem verhängnisvollen Grundsatz des Durchschnittsengländers und sucht ihn in seiner Sinnlosigkeit für die heutigen Verhältnisse nachzuweisen. „Daß wir die furchtbare Schwere der Kriegführung bisher mißachtet haben, ist leider nur zu wahr. Es ist falsch, die Ereignisse irgendeiner früheren Zeit anzuführen, um damit die heutige Saumseligkeit unserer Landsleute zu entschuldigen oder ihren Leichtsinn zu rechtfertigen. Der Kampf, in dem wir uns heute befinden, ist ohne Parallele in unserer ganzen Geschichte, und wenn wir den Wohlstand, ja sogar nur das Fortbestehen unseres Reiches sichern wollen, so müssen wir den Wahnsinn unserer Vorväter vergessen und unseren Söhnen eine bessere und kräftigere Ueberlieferung hinterlassen."

Früher haben die Engländer wirklich so getan, als ob sie kein Krieg etwas anginge, und sie konnten es tun. In den napoleonischen Kriegen waren die zu Hause Gebliebenen mit den Kämpfenden nur in einem entfernten und oberflächlichen Zusammenhang. Sport und Kunst bewahrten ihren Hauptcinfluß auf die Stimmung des Landes. Selbst die, die auf dem Kontinent fochten, verbrachten die Ruhepausen mit Jagden und Pferderennen. Im Krimkriege herrschte in England dieselbe Gleichgültigkeit, dieselbe unbekümmerte Fröhlichkeit unter dem englischen Volke wie in den Tagen, da Britannien mit Napoleon um die Weltherrschaft stritt. Weder in der Politik, noch im Geschäft, noch im Vergnügen machte es sich viel bemerkbar, daß zu gleicher Zeit sehr viele Landsleute auf den fernen Schlachtfeldern für die britische Sache bluteten. Wären nicht schlimme Unglücksfälle eingetreten, hätten nicht die Mißstände in Verwaltung und Verpflegung laut zum Himmel geschrien, so hätte sich die Presse vielleicht mit all den Vorgängen überhaupt nicht viel beschäftigt. Die Politiker hatten ganz andere Dinge zu tun, als sich um die Schlachten viel zu kümmern; sie schlugen sich damals in innerpolitischen Streitigkeiten eifrig herum. Während man sich in England um die Verfassung der Universität Oxford und ähnliches herumzankte, starben die englischen Soldaten in der Krim. Und wie in der Politik, so war es in der Literatur. Dickens und Thackeray waren die Größen des Tages; ihre Werke wurden mit Begeisterung verschlungen, und man war viel mehr heimisch unter den Gestalten ihrer Phantasie als in den furchtbaren Ereignissen der Gegenwart. Als gegen Ende des Jahres 1855 von Frieden gemunkelt wurde, da wurde dies Gerücht erstickt durch das Erscheinen von zwei neuen Bänden der „Geschichte Englands" von Macaulay. Der Verleger konnte als einen noch nie dagewesenen Erfolg melden, daß 25 000 Exemplare sogleich verkauft waren, deren Gewicht 56 Tonnen betrug. Was bedeutete, mit der enthusiastischen Aufnahme dieses Buches verglichen, für das englische Publikum der Fall von Sebastopol? Die durch Macaulays Werk hervorgerufene Aufregung drängte die Ereignisse im Osten völlig in den Hintergrund. Und dazu war damals das erste Gemälde des Malers Leighton, „Die Prozession der Madonna Cimabues durch die Straßen von Florenz", zu sehen; es hing in der Königlichen Akademie der Künste, und die Kritiker verkündeten, daß ein neuer großer Künstler Britannien erstanden sei. Man hatte über diesen jungen Maler viel mehr zu reden als über die Verhandlungen in Wien.

Die größte Sensation aber war in dem Kriegsjahre 1855 der Sieg von Wild Dayrell im Derby, zu dem „ungeheure Mengen Neugieriger aus allen Teilen Englands strömten". Im Gerichtssaal jagte ein aufregender Mordprozeß den andern. Die Zeit des Krimkrieges war „ein goldenes Zeitalter für die Verbrecher", und besonders der Fall des Mörders William Palmer, der seinen Freund Cook ums Leben brachte, zog durch Monate die Aufmerksamkeit auf sich. Es war nur ein schwaches Echo, das vom Krimkrieg an die englischen Küsten drang. Die Engländer selbst waren nicht im Kriege, sondern nur das englische Heer. Heute aber liegen die Verhältnisse nach der Ansicht des Verfassers ganz anders. „Wir kämpfen nicht um irgendeinen Vorteil der auswärtigen Politik, sondern um unser Leben. Es ist nicht ein kleines Heer, das wir über den Kanal geschickt haben, sondern eine nationale Armee. Wenn wir unser Reich vor Zerstörung bewahren wollen, dann muß jeder seine ganze Energie und Kraft aufwenden. Wir müssen im klaren Bewußtsein der drohenden Gefahr die Nichtigkeiten des Sports und der inneren Politik vergessen und erkennen, daß jeder, der sich seiner Dienstpflicht entzieht, jeder Arbeiter, der nicht genug Munition liefert, ein Hochverräter ist."

Morgenvision.

Rotgolden leuchtet der junge Tag,
Feuchtgraue Nebel steigen,
Im Ried lockt heller Finkenschlag
Mich auf aus tiefem Schweigen.

Wie ist die Erde so frühlingsschön!
Lichtgrüne Halme sprießen,
Eine Lerche trillert in Himmelshöhn,
Will Licht und Lenz begrüßen.

Der junge Lenz durchjauchzt die Welt,
Lockt Grün aus feuchter Erde,
Und überm weiten Himmelszelt
Strahlt stolz ein neues „Werde!"

Ein neues „Werde!" und Auferstehn,
Voll Hoffnung und frischem Wagen,
Ein Lied vom Wieder-Aufwärtsgehn
Zu sonnigen und schöner'n Tagen.

Ein „Werde!" von edlerem Menschengeist,
Das aller Welt beschieden
Und allen Ländern Bahnen weist
Zu Menschenglück und Völkerfrieden.

Im Schützengraben bei Baudesincourt, 28. März 1915.

Eugen Fritsch.

Eingegangene Druckschriften.

Tat-Flugschriften. 4: Georg Dost: Paul de Lagardes nationale Religion. Preis 40 Pf. — 5: Friedrich Gogarten: Religion und Volkstum. Preis 80 Pf. — 6: Heinz Potthoff: Krieg und Sozialpolitik. Preis 80 Pf. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena.

Vagesentkämpfe. Kriegserlebnisse von Hanns Gobsch, Hauptmann. Verlegt bei Eugen Salzer in Heilbronn, 1915. 120 S. Preis broschiert 1 M., gebunden 1.50 M.

Die neue Studienanstalt.

Gestern wurde in der Neustadt das neue Gebäude der Studienanstalt für Mädchen eingeweiht. Damit ist dem Dresdner Stadtbilde wiederum ein köstliches Bauwerk mehr feierlich einverleibt worden. Beim Anblicke des fertigvollendeten Gebäudes ergreift uns tiefe innere Freude, zugleich aber auch Wehmut, daß sein Schöpfer, Hans Erlwein, der damit gleichsam aus dem Grabe heraus noch einmal seine glänzende baukünstlerische Begabung dokumentiert, uns so schnell entrissen wurde. Das Werk ist zu den besten Schöpfungen Erlweins zu zählen, in dem dessen baukünstlerische Leitgedanken, in wundervoller Harmonie zu einer herrlichen Gesamtwirkung vereinigt, ein dauerndes Denkmal erhalten haben.

Zunächst ist es auch hier wieder die feinfühlige, unaufdringliche Eingliederung des Gebäudes in die Umgebung, die überaus wohltuend berührt. Zwar wird wohl mancher wünschen, daß es an einer weniger versteckten Stelle stünde, vielleicht an dem Platze der daneben befindlichen Höheren Töchterschule. Aber auf dem einmal gegebenen Platze erscheint die Aufgabe in der jetzigen Anordnung nur das glücklichste gelöst. Das Gebäude schließt den Häuserkomplex zwischen der Melanchthon- und Wasserstraße auf das prächtigste ab, und durch den davorliegenden Hof kommt seine Hauptschauseite zu voller architektonischer Wirkung.

Im weiteren ist es der Gedanke der Zweckmäßigkeit und Einfachheit, der wesentlich zu der monumentalen Geschlossenheit des Bauwerkes beiträgt. Die äußere architektonische Gliederung läßt die innere Anlage der Räume fühlbar werden. Absichtlich völlig ungesucht die innere Anlage der Räume fühlbar werden. Die großen Säle: Turnhalle und die darüber befindliche Aula, sind durch einen äußerst reizvoll gegliederten Mittelbau hervorgehoben, während die Seitengebäude mit den Lehrzimmern sich vollkommen organisch anschließen. Der vornehme Eindruck des Ganzen wird hauptsächlich durch sein abgewogene Verhältnisse der einzelnen Teile zueinander und durch eine strenge und zugleich heitere Architektur hervorgerufen. Ruhig und edel streben die von ionischen Pilastern gekrönten Lisenen des Gebäudes auf. Der Mittelbau wird nach oben hin von anmutigen symbolischen Gruppen abgeschlossen, die von dem im Felde gefallenen Bildhauer Doll begonnen und von seinem Kollegen Stellmacher vollendet wurden. Auch der übrige plastische Schmuck — dessen Verteilung ganz vorzüglich ist — ist warm und lebendig durchgeführt. Einen weiteren Reiz gibt dem Bauwerke der flache runde Turm, der dem Unterricht in der Sternenkunde dienen soll. Er faßt das breitlagernde Gebäude gleichsam wie zu einem höheren Zwecke zusammen.

Zu dem festlich-heiteren Charakter des Bauwerkes trägt aber in diesem Falle auch die geschickte Anwendung der Farbe ganz wesentlich bei. Zu den fein abgestimmten Tönen grau und grün findet das mit Vorliebe von Erlwein angewendete Gold ein ganz anderes wärmeres Verhältnis als zum Beispiel an der Löwenapotheke oder am Stadthause in der Johannstadt. Es ist weniger verlassen der Kälte des Steins ausgeliefert. Seine Anwendung und Verteilung erscheint hier vollkommen organisch dem malerischen Bilde des Gebäudes eingegliedert.

Wie gesagt: Wir haben es hier mit einem vollständig reifen und abgeklärten Werke zu tun, das dem Namen Erlweins zu schönstem Ruhme gereicht. Man vergleiche nur einmal damit die daneben im sogenannten modernen Barock gehaltene Töchterschule. Dann wird man verstehen, was es heißt, einen Stil der Vergangenheit im Geiste der Neuzeit auferstehen zu lassen. Auch Erlwein suchte seine Gebäude dem Geiste des Dresdner Barock anzupassen, aber wie hat er es dabei verstanden, unseren modernen Anforderungen und unserem Empfinden gerecht zu werden.

M. Menzer.

Konzerte.

Reinhold Bender vertauschte den Dienst des Mars gestern mit dem Apollons in Gemeinschaft mit unserem im Feldgrau ordengeschmückt auftretenden Kammersänger Walter Soomer. Zum Besten der erblindeten Soldaten der Dresdner Garnison erklangen gar schwungvoll-eindringliche Gesänge: Löwe-Balladen an der Spitze, dann aber Werke vom Tage, die eben nicht nur unter dem Gesichtswinkel reiner Kunstvollendung betrachtet werden wollen. Tut man dies, so ist das geistige Urteil Professor Leopold Schmidts nicht ganz ungerechtfertigt: „Die von Hans Hermann komponierte Lüstricher Tanzweise beförderte mich unsanft zum Saale hinaus." In Fritz Kaufmanns Liedern steckt ein schmerzliches Ringen und Ehrlichkeit, die man leider bei den vielen bramarbasierenden oder sentimentalen patriotischen Erzeugnissen, Sololiedern oder Chören, vergebens sucht. Von letzterer Gattung waren übrigens am gleichen Abend im Gewerbehaus beim Konzert des Gesangvereins der Staatseisenbahnbeamten einige Neuheiten zu hören, von denen Rudolf Feigerls „Einst geschieht's" allerdings durch edlen Ausdruck und ernsthafte Arbeit für sich einnahm. Auch Joh. Reichers „Natur" war ein fein harmonisiertes Chorlied. Im Veremshaus löste indessen Frau Bender-Schäfer mit ihrer prachtvollen dunkeltönenden Stimme den Kammersänger Soomer ab, das Lied der Walküre von Eyken z. B. mit glänzender Kraft bewältigend. Stehen etwa Marga Reisch-Breslau und Frau Bender für den vakanten Altistenposten an der Oper in Frage, so wär's eine Freude, wenn unsere frühere Waltraute und Brangäne wieder engagiert würde.

B.

Bildende Künste.

Der Dresdner Künstlerbund eröffnete am Montag in den Räumen der Kunsthandlung Sing, Prager Straße, eine Ausstellung von Werken seiner Mitglieder, unter denen manches Erfreuliche zu finden ist. Freilich Werke, die der Malerei neue Wege weisen würden, fehlen. Die meisten bleiben in gewohnten Bahnen. Einige Künstler wiederum sind noch zu sehr Ringende, als daß man schon ein fertiges Urteil über sie haben könnte. Manches auch läßt uns ganz unbefriedigt. So erinnern die Landschaften von Athenstaedt in ihrer Süßigkeit stark an die bekannten Oeldruckbilder. Seine Bildnisse wiederum sind zu grob, als daß sie feiner gestimmte Nerven angenehm berühren könnten. Besser sind die Bildnisse von Kälderer, die bei einfacher Technik eine gewisse Größe der Auffassung und Darstellung zeigen. Auch die Arbeiten von Alexander Schaaff und Georg Richter enthalten vorzügliche malerische Qualitäten. Mit großer Lebendigkeit und Frische der Darstellung verbindet sich ein sicheres Stilgefühl. Die Bilder Hans Kempens verraten ein vulkanisch arbeitendes Talent, das sich aber erst noch zu Abgeklärtheit und Stil durchringen muß. Ihm fehlt noch die Konzentration auf das Wesentliche. Die gleichmäßig starke Betonung alles Einzelnen zerreißt zu sehr den Gesamteindruck seiner Bilder. Ein vielseitig schaffender Künstler ist Otto Sebaldt, von dessen ausgestellten Bildnissen besonders das der Hofschauspielerin B. erwähnt sei, das durch Schlichtheit und Natürlichkeit der Darstellung angenehm auffällt. In den Karikaturen und einer futuristischen Zeichnung zeigt sich ein starkes zeichnerisches Talent, das durch feines Stilempfinden wohltuend diszipliniert wird. In der Groteske wird es freilich noch übertroffen durch die Arbeiten Fritz Winklers, der mit wahrhaft dämonischer Phantasie und Leidenschaftlichkeit das Allzumenschliche seiner lieben Mitmenschen kariert. Daß der Künstler aber auch zahm und fromm sein kann, zeigen seine anmutigen kleinen landschaftlichen Bleistiftskizzen. Weiter haben dann noch ausgestellt Adolf Thrissen und Artur Fripsche. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt bis zum 24. April geöffnet.

m. m.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 16. April: Schauspielhaus: Historischer Opernabend, 7½ Uhr. Albertheater: Die Ahnengalerie, 8¼ Uhr. Residenztheater: Gasparone, 7½ Uhr. Zentraltheater: Der lachende Ehemann, 8 Uhr.

Opernhaus. Die Inhaber von Stammsitzen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Eintrittskarten für die beiden Glazialgastspiele am 18. April (Die Hugenotten) und am 20. April (Aida) bereits jetzt schon gegen Abgabe eines Gutscheines und Entrichtung des Preisunterschiedes an der Kasse des Königlichen Opernhauses entnommen werden können.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150415/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

5. Klasse 166. K. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 14. April 1915.

500 000 [illegible]
5 000 [illegible]
5 000 [illegible]

0294 902 795 206 856 185 540 830 268 (1000) 431 099 015 940 958 734 963 968 (1000) 075 779 272 **1**436 (2000) 999 023 008 573 677 (2000) 878 472 583 571 107 972 596 068 622 863 090 330 640 **2**260 712 723 519 484 079 791 842 386 952 447 650 352 126 397 052 891 502 151 192 **3**062 868 047 850 405 703 131 436 793 231 755 428 650 205 913 013 (500) 027 028 **4**030 204 317 398 207 026 621 988 316 196 150 722 990 923 822 855 166 243 **5**937 681 187 394 249 069 921 369 042 946 384 528 127 (500) 004 281 084 077 775 878 103 900 **6**121 810 (500) 232 246 185 350 524 516 098 030 183 (1000) 175 342 489 547 579 147 948 286 723 258 336 620 **7**301 226 346 067 950 171 063 135 373 517 985 234 (3000) 292 112 705 915 929 (200) 560 831 910 118 731 671 **8**415 909 257 935 890 603 323 937 032 221 976 494 227 267 (500) 916 723 836 (500) **9**381 502 866 585 (500) 727 707 029 677 914 147 780 990 923 390 652 213 482 465 843 548 608 118

10560 004 411 (2000) 038 158 843 359 723 481 617 282 821 463 420 097 863 358 547 129 063 730 738 361 **11**422 904 375 245 (500) 848 973 006 904 008 852 275 365 827 866 632 001 **12**420 828 725 160 005 837 881 434 225 896 897 717 067 305 905 224 044 455 813 918 049 **13**841 330 721 516 837 235 134 482 356 (2000) 265 280 642 848 766 150 853 869 (3000) **14**000 573 500 627 703 187 413 062 (1000) 100 073 674 157 586 395 477 895 250 233 630 442 179 580 081 107 048 556 383 **15**095 642 558 767 084 393 643 734 (1000) 137 303 744 555 183 266 423 505 050 789 093 723 711 **16**320 019 660 637 556 058 017 (3000) 171 772 641 430 (2000) 783 (2000) 046 (500) **17**459 216 155 691 132 153 210 523 857 990 944 667 374 558 **18**028 902 742 378 092 516 442 830 255 688 472 287 694 488 628 726 736 788 757 335 (3000) 207 598 848 216 **19**684 (2000) 377 010 436 (500) 101 296 607 826 061 498 223 718 509 259 880 287 512 071 (500) 294 538 231 132 854 611 001

20175 146 878 959 641 197 188 905 494 964 133 501 045 467 549 (1000) 570 204 863 046 656 606 278 **21**413 085 (2000) 256 277 013 561 083 405 522 470 612 948 687 946 789 015 426 467 898 **22**080 132 331 153 411 504 142 835 752 978 536 (1000) 753 426 040 779 971 548 708 478 **23**603 254 137 625 943 460 787 128 514 (1000) 712 532 658 246 049 607 431 (1000) 820 841 **24**769 746 649 028 149 (1000) 003 037 844 712 160 249 416 893 067 **25**267 816 394 457 539 774 469 172 295 194 734 540 943 615 (500) 987 333 **26**256 559 881 312 965 380 770 603 977 724 131 (3000) 402 634 050 747 261 727 427 189 **27**242 647 629 846 207 147 214 621 871 820 757 351 123 461 033 661 274 718 660 949 **28**120 001 735 (500000) 487 285 571 004 686 019 220 884 484 054 289 851 470 935 979 **29**155 040 561 467 004 124 884 381 525 (3000) 920 008 136 009 657 448 594 202 480

30452 105 269 570 (3000) 180 933 973 792 307 264 720 714 046 853 244 249 961 **31**753 658 733 520 612 598 (3000) 340 373 663 162 815 627 (1000) 708 220 **32**279 568 267 764 853 969 950 987 **33**737 062 531 998 767 567 689 784 513 173 224 023 001 378 324 208 603 091 451 **34**063 165 334 061 267 193 (200) 926 626 986 568 136 685 618 236 648 066 082 **35**617 (1000) 178 803 642 283 008 825 182 188 (500) 893 461 614 058 589 076 611 384 225 372 (1000) **36**258 121 (3000) 270 178 996 525 024 001 429 075 279 568 273 (2000) 897 049 489 102 (3000) 030 543 696 627 **37**515 912 612 374 (1000) 956 110 402 214 981 495 638 (500) 656 900 709 020 (2000) 889 262 **38**027 (500) 421 628 932 030 020 (3000) 100 845 835 330 581 734 043 181 610 123 750 **39**662 186 884 392 646 (500) 201 088 375 616 164 467 149 016 (3000)

40548 968 909 582 (500) 106 127 576 481 006 **41**390 599 962 771 (3000) 858 157 036 908 (1000) 299 948 674 223 672 567 (500) 722 **42**556 654 710 619 675 122 516 249 590 740 719 607 770 556 917 **43**821 386 594 512 (500) 501 871 615 708 918 550 165 (3000) 369 710 620 774 979 480 645 910 579 841 531 (1000) 387 415 (500) 121 (500) 595 **44**758 223 319 816 922 972 793 615 978 200 621 510 958 228 242 **45**750 190 451 615 412 969 471 473 (500) 817 718 825 081 338 658 628 611 (3000) 391 567 **46**256 106 491 (500) 004 088 014 375 474 501 795 641 513 811 457 870 567 115 100 054 921 485 665 **47**943 791 017 527 934 174 815 578 354 812 929 368 (500) 069 499 121 085 460 361 730 (500) **48**519 075 702 164 074 097 190 233 [illegible] (500) 936 31 209 417 128 157 987 294 867 738 022 551 727 **49**672 461 024 986 064 325 976 297 673 (500) 642 362

50684 595 915 163 775 500 937 497 (1000) 881 (1000) 683 (1000) 467 177 307 205 851 277 **51**751 342 069 514 237 005 012 513 948 195 253 973 493 (500) **52**247 078 454 967 999 408 968 667 210 616 088 641 335 570 379 (500) 771 016 329 249 929 **47**611 410 185 305 771 984 631 610 495 720 478 992 733 022 976 584 761 **51**644 382 120 680 735 076 820 182 873 353 606 731 416 **53**263 865 504 840 214 516 117 070 472 894 971 440 191 000 718 076 **56**241 701 079 304 292 102 942 895 157 628 787 (1000) 420 850 411 421 039 041 859 220 753 158 **57**362 401 797 186 014 411 187 703 618 287 627 (1000) 379 586 048 391 **58**164 830 108 842 098 958 237 691 191 141 396 984 **59**309 058 703 466 623 791 338 193 798 655 066 943 822 890 725 488 977 833 853 879 900

60489 976 351 029 020 (500) 416 439 588 032 357 966 293 773 380 333 008 670 382 142 031 700 **61**532 060 765 422 508 459 098 522 769 645 593 020 974 956 186 013 **62**318 126 652 155 405 147 981 343 228 729 549 546 **63**948 809 395 578 324 640 175 880 303 482 (1000) 154 144 (500) 078 918 744 **64**459 695 005 547 559 500 589 509 (500) 362 332 588 069 378 207 657 735 571 436 004 **65**815 870 547 855 166 932 364 147 113 196 (1000) 989 214 852 791 231 816 411 981 **66**821 758 156 504 398 672 837 243 939 604 935 227 **67**421 378 238 724 (500) 303 370 223 890 869 753 566 061 575 081 527 136 **68**664 175 843 723 169 093 166 717 687 860 850 035 433 (2000) **69**242 201 129 113 377 269 104 (1000) 145 916 754 496 603 922 741 001 125 210 956 211 459 065

70493 645 562 067 732 579 265 646 962 (500) 030 941 299 252 **71**883 817 503 087 184 761 923 (2000) 792 007 651 391 929 851 274 248 691 030 743 502 599 376 294 439 002 **72**047 715 638 385 912 790 914 251 108 (1000) 795 718 980 696 568 775 969 143 923 092 484 309 323 (1000) 724 209 **73**572 691 026 466 072 878 033 151 574 539 031 427 374 525 (1000) 121 507 336 356 028 (500) 073 **74**293 921 152 926 645 346 700 435 349 908 472 (500) 625 964 313 649 **75**506 657 157 180 (500) 033 944 173 (2000) 527 508 753 (1000) 389 684 004 539 694 535 406 256 **76**261 951 981 279 568 980 205 827 477 564 441 339 197 740 146 (2000) 664 563 137 294 346 558 726 **77**081 416 114 978 324 819 278 001 941 050 767 043 766 288 690 708 582 839 **78**459 (1000) 179 202 554 600 555 376 917 110 549 842 904 045 094 011 019 872 640 987 306 204 410 391 427 **79**567 188 258 245 (3000) 082 794 050 723 549 629 785 080 428 272 825 117 015 588 232 886 149

80770 307 958 501 033 213 306 993 083 309 423 150 097 773 013 (500) **81**385 021 271 [illegible] 562 (2000) 371 002 438 (2000) 475 299 276 729 816 261 861 [illegible] 039 103 824 771 **82**549 593 007 628 702 (3000) 308 596 720 866 938 240 703 013 828 070 382 066 701 597 206 713 **83**631 848 570 175 752 821 556 08 069 839 798 011 957 061 473 926 768 592 774 **84**180 817 977 261 237 868 556 939 807 750 688 (1000) 155 504 203 687 581 142 312 350 **85**272 012 88 115 865 326 107 715 032 941 767 946 090 877 **86**777 111 270 265 471 609 879 863 (1000) 363 (3000) 651 423 293 304 114 (3000) **87**602 783 594 050 001 3 5 207 030 178 611 564 732 236 248 (3000) 586 129 **88**460 (500) **88**00 831 2 8 835 750 626 011 676 638 727 171 702 106 544 784 565 695 **89**022 905 870 684 246 979 645 567 195 134 (1000) 061 083 750 765 907 492 139 895

90335 488 294 357 227 009 (500) 699 898 977 058 235 318 (1000) 472 086 282 454 090 965 129 394 052 112 620 610 015 878 277 **91**302 761 432 194 474 117 528 164 545 145 254 267 852 **92**574 127 199 329 749 422 142 (500) 804 470 785 938 791 932 748 378 047 724 541 **93**243 978 100 213 610 875 233 377 885 3 7 459 035 (2000) 784 932 815 170 677 903 559 792 396 136 871 (500) 356 862 **94**321 (1000) 836 507 905 532 851 578 739 663 375 871 945 182 912 827 159 543 (500) 621 745 252 607 063 243 925 844 **95**231 (1000) 274 791 260 465 849 923 656 407 182 352 (500) 728 074 943 565 201 079 335 012 242 809 **96**442 592 368 193 538 211 645 693 178 426 854 342 706 286 441 761 329 764 900 872 803 **97**909 333 563 096 616 810 876 257 915 597 834 061 470 707 699 (500) 929 400 520 679 015 811 511 947 568 418 **98**677 713 (3000) 608 178 627 783 608 074 443 276 787 827 268 127 (500) 346 892 031 **99**113 574 967 240 373 936 322 946 503 576 390 409 461 714 033 (2000) 543 (500) 044 978 650 130

100338 658 179 141 263 517 693 293 923 325 103 036 009 542 113 180 239 089 (1000) 002 887 876 (1000) 913 **101**440 254 265 425 (500) 522 744 505 248 572 580 038 641 062 109 422 749 119 **102**327 601 265 153 147 208 695 (2000) 909 912 190 850 087 672 **103**300 963 295 502 182 780 177 443 715 306 286 550 146 671 863 213 373 066 **104**592 461 147 425 398 581 573 (2000) 438 880 863 467 (2000) 237 370 252 642 042 230 **105**586 376 533 606 300 477 448 716 929 848 779 724 832 283 180 450 741 821 **106**246 403 162 (3000) 031 871 188 477 281 397 534 348 356 (500) 476 183 903 942 528 036 730 **107**460 360 346 491 632 276 242 (1000) 132 091 **108**672 519 442 (1000) 019 (1000) 418 924 051 311 965 628 341 (1000) 829 827 895 129 596 015 833 210 182 **109**662 315 145 779 707 743 719 976 095 663 773 745 926 834 220 211

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 Prämie zu 300000, Gewinne: 1 zu 200000, 1 zu 15000, 1 zu 10000, 3 zu 20000, 3 zu 15000, 8 zu 10000, 25 zu 5000, 227 zu 3000, 381 zu 2000, 664 zu 1000.

Kriegshilfs-Ausschuß zu Leuben.

Sonntag den 18. April, abends 1/28 Uhr im Gasthof zu Leuben

Vortrags-Abend

Herr Schuldirektor **Grunewald**, Loschwitz:

Der englische Aushungerungsplan, und wie wir ihn bekämpfen können.

Fräulein **Neugebauer**, Dresden:

Wie können wir unsere Küche den Erfordernissen der Kriegszeit anpassen?

Im Anschluß hieran findet eine Ausstellung von nahrhaften und billig herzustellenden Gerichten mit Verteilung von Kostproben statt.

Eintritt frei! [K 131] **Eintritt frei!**

Allg. Ortskrankenkasse für Briesnitz, Leutewitz u. Omsewitz.

Sonnabend den 24. April, abends 8 Uhr

VI. ordentliche Ausschuss-Sitzung

in **Winklers Gastwirtschaft zum Rosengarten** in Omsewitz.

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht der Rechnungsprüfer u. Richtigsprechen der Jahresrechnung von 1914.
3. Anträge: a) des Vorstandes (Satzungsänderung), b) des Ausschusses sind bis zum 21. April beim Unterzeichneten schriftlich einzureichen.
4. Sonstiges. [K 96]

— Die Versammlung ist nicht öffentlich! —

Briesnitz, den 16. April 1915. **C. Koch**, Vorsitzender.

Pillnitzer Strasse 14	Tel. 13502	Rosenstrasse 43	Tel. [illegible]
Alaunstrasse 4	Tel. 22257	Hechtstrasse 27	Tel. [illegible]
Bismarckplatz 13		Torgauer Strasse 10	Tel. [illegible]
Eing. Lindenaustr.	Tel. 14182	Trompeterstrasse 5	Tel. [illegible]
Zöllnerstrasse 12	Tel. 2280	Kesselsdorfer Str. 16	Tel. [illegible]
Bienertstrasse 11	Tel. 31871	Pfotenhauerstrasse 24	Tel. [illegible]
Warthaer Strasse 14	Tel. 11040	Kontor und Lagerhaus:	
Wettinerstrasse 17	Tel. 21636	Wölfnitzstrasse 1.	Tel. 21[illegible]

Soeben wieder eingetroffen: [L 5..]

Fünfunddreissigtausend Dosen

feinste, neue, norwegische

Fischkonserven

besonders zu Feldpostsendungen geeignet.

Ia Sprotten in Oel Dose etwa 180 Gramm schwer **35 ₰**
Ia Sprotten in Oel Dose etwa 200 Gramm schwer **40 ₰**
Ia Fettheringe in Tomaten Dose etwa 400 Gramm schwer **45 ₰**
Ia Fettheringe in Olivenöl Dose etwa 400 Gramm schwer **45 ₰**

Zu jeder Dose ein Schlüssel zum bequemen Oeffnen gratis.

Direkt aus See heute wieder zu erwarten:

Seelachs, ohne Kopf, nur Fleisch, in sehr nahrhaften großen Fischen, Pfund **45 ₰**

Kabljau, ohne Kopf, nur Fleisch, in derben großen Exemplaren . . . Pfund **45 ₰**

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Victoria-Salon

Waisenhausstrasse 26.

Der beste Spielplan der Saison. — Künstler-Spezialitäten — Anfang 8 Uhr. Sonntags: 4 und 8 Uhr

Kino Briesnitz. [K 176]

Morgen Freitag sowie Sonnabend der schönste Kriegsschlager: **Vermißt gemeldet oder Heimgekehrt am Weihnachtsabend**, 3 Akte. Sonntag: **Der Klub der Dicken.** Lustspiel in 3 Akten. Zur Kindervorstellung: **Ivanhoe.** Ritterschauspiel in 4 Akten.

SARRASANI

Donnerstag Sonntag

Nur noch 4 Tage!

Europa in Flammen

Im Schützengraben — Im eroberten Antwerpen

Saatkartoffeln! **Freitag früh** stehen auf Bahnhof Dresden-N., Freiberger Gleis, 200 Ztr. sehr ertragreiche, aus erster Saatwirtschaft stammende Wohltmann zum Verkauf. Preis 6.70 Mark pro Zentner. Säcke mitbringen. [B 3588] **Miehe, Laubegast.**

Teleph. 14380 [A 39] Linien 5 u. 7

Täglich! Tymians Thalia Theater!

Görlitzer Str. 6 — Anf. 8 Uhr 20 — Sonnt. 3 Vorstell.

Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf. Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee!

Vorzugskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens

Tägl. 8.10: **Orig.-Leipziger-Weber-Sänger.** Mit großem Beifall aufgenommen. [K 50]

Arm und Reich. Bild aus der Gegenwart in 1 Akt. **Der neue Offiziersbursche.** Humorist. Gesamtspiel. Und der vorzügliche neue Soloteil. Erstklassig!

Sonntags 3 Vorstellungen. Mittags 11—1 Uhr. Nachm. 4—7 Uhr volles Programm. Ein Kind m. Eltern frei. Abends 8—11 Uhr. Vorverkauf täglich an den Büfetts. Man muß sich das Programm angesehen haben.

Wochentags Vorzugskarten gültig!

Nur noch wenige Tage!

Konkurs-Ausverkauf

der Bestände des **Kaufhauses „Fortuna“**, Deuben, Dresdner Straße Nr. 66.

Es gelangen zum Verkauf große Posten moderner **Konfirmanden-Anzüge, Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen, Sweater, Paletots, Ulster, einzelne Jacketts, Westen, Gummimäntel, wasserdichte Pelerinen, Hüte** und **Mützen.**

Ferner große Posten **schwarzer und farbiger Damen-Paletots**, speziell für **Konfirmandinnen, Kostüme, Kostümröcke, Staubmäntel, Mädchenpaletots u. Pelzkolliers.** Sämtliche Waren werden teilweise bis **50 Prozent** unter regulärem Preis verkauft. [K 107]

Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt **Flockemann.**

Kupfer

kauft in jedem Quantum zu Höchstpreisen

Sachsenwerk, Licht- und Kraft-A.-G., Niedersedlitz - Dresden.

Nähere Auskunft erteilen auch unsere **Ingenieur-Bureaus.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Dresden.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maurer

Ferdinand Liebscher

aus Niedergorbitz am 13. April verstorben ist. — Die Beerdigung erfolgt Freitag den 16. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Wohnung, Dorfstraße 19, aus. [V 65]

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Amalie Auguste Anders [K 27]

im 65. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Der trauernde Gatte: **Adolf Anders nebst Angehörigen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Gittersee, Dresdner Straße 75, II., aus statt.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme in Wort und Schrift sowie für den reichen und herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer innigstgeliebten Entschlafenen

Ida Marie Kluge

sprechen wir hiermit allen Verwandten, Gönnern, Freunden und Bekannten unseren **herzlichsten Dank** aus.

Oswald Kluge nebst Angehörigen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150415/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG